

SCHULE AM STROM

JOURNAL DES THEODOR-FLIEDNER-GYMNASIUMS

2020
2021



Lernende
Schule



THEODOR-FLIEDNER
GYMNASIUM

DÜSSELDORF-KAISERSWERTH

SCHULE DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND

Tel

0211 940 57 01

Fax

0211 940 57 47

E-Mail

mail@tfg-duesseldorf.de

Web

www.tfg-duesseldorf.de

INHALT

007 Vorwort [Simone Rauthe]

Lernende Schule

- 008 Die Lernende Schule [Nicole Oversohl]
- 015 TFG-Zukunftswerkstatt [Christoph Deußen]
- 020 Leben hat trotzdem stattgefunden [Dunja Dörrwächter]
- 023 Digitale Bildung in der Schule [Dr. A. Sevi & Dr. H.-P. Schulz]
- 026 Leben im Lockdown [Dunja Dörrwächter]
- 030 Im Reich der Bücher [Dr. Ute Brambrink]
- 033 Handlungsorientierten Deutschunterricht [Simone Rauthe]
- 034 Unterrichtskonzepte für morgen [Alfons Scholten]
- 038 Sprache der Tiere [Felix Lange]
- 040 Tipps für Eltern [Petra Schmitz-Arenst]

Kultur

- 042 Adventskonzert [P. de la Rocha Hermann, J. Dörrwächter, L. Stork]
- 046 Basisbibel-Praxischeck [Andreas Attinger]
- 049 Pfingstbotschaft [Dr. David Bienert]
- 052 Plastisches Gestalten [Nathalie Fritz]

Begegnung

- 054 Stolpersteine [Frieda Meckel]
- 057 Ostergrüße aus Tansania [Johannes Fischer]
- 058 Virtuelles Treffen [Simone Rauthe & Felix Vonstein]
- 060 Weimarer Dreieck [Alfons Scholten]
- 064 Zeitzeugengespräch mit Thomas Gabelin [Sana Stüwe]
- 067 Ein Hund zum lieb haben [Leonie Schwarz]
- 068 Fridays for future [Tara Runze und Frieda Meckel]
- 070 Sozialpraktikum 2020/2021
- 072 Gallery Walk am Zaun des TFG [Simone Rauthe]

Abitur

- 074 Rede zum Abitur [Dennis Politycki & Simone Rauthe]
- 076 Abiturienten 2021

MINT

- 082 changes.AWARD am TFG 2021 [Projektgruppen]
- 088 Lass Zukunft da! [Martin Gottschald, Max Schulte und Jörg Thar]
- 090 Das TFG hebt ab [Martin Gottschald]

Sport

- 094 Schulradeln [Felix Vonstein]
- 095 Lern-App „Biparcours“ [Felix Vonstein]

Schulleben

- 096 Wir bleiben in Hausschuhen
- 098 Förderverein des Theodor Fliedner-Gymnasiums
- 100 Zum Abschied [Dr. Sascha Flüchter]
- 104 Anzeige der Schulstiftung
- 106 Das Schuljahr in Zahlen
- 107 Kommen und Gehen



Impressum

Das Journal „SCHULE AM STROM“ ist die Schulzeitung des Theodor-Fliedner-Gymnasiums, Kalkumer Schlossallee 28, 40489 Düsseldorf-Kaiserswerth, vertreten durch den Schulleiter Christoph Deußen, OstD i.K.

Redaktion: Dr. Simone Rauthe, StD i.K.
Redaktionskreis: Dr. Ute Brambrink, Dunja Dörrwächter, Nicole Oversohl, Dr. Petra Schwarz, Alexandra Stoffel, Felix Vonstein
Layout: Katja Scheid, Ratingen
Email an die Redaktion:
oeffentlichkeit@tfg-duesseldorf.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Der Redaktion liegt für den Abdruck aller Texte, Fotos und Grafiken die urheberrechtliche Genehmigung vor.

Dieser Ausgabe liegt ein Lesezeichen zur Weitergabe an die TFG-Alumni bei.

Umschlagfoto: Familie Kaufmann

Auflage: 1300 Exemplare

Vorwort

Dr. Simone Rauthe

das außergewöhnlichste Schuljahr aller Zeiten liegt hinter uns. Auf die Corona-Pandemie möchten wir in dieser Ausgabe aber nicht nur als eine herausfordernde Zeit mit sehr viel Verzicht zurückblicken: Wir waren im vergangenen Schuljahr eine lernende Organisation, genauer eine „Lernende Schule“.

Nicole Oversohl verweist zu Beginn auf die historischen Reform- und Wandelprozesse der Schule in Deutschland. Den sich nicht nur aus der Pandemie ergebende Schulentwicklungsprozess und die Methode der Zukunftswerkstatt „TFG morgen“ erläutert Christoph Deußen.

Dr. Annika Sevi und Dr. Hans-Peter Schulz stellen die Notwendigkeit heraus, den Prozess der Digitalisierung mit einem didaktisch-pädagogischen Konzept zu verbinden. Einblicke in das „Leben im Lockdown“ der TFG-Familien bietet uns Dunja Dörrwächter. Dazu

passen die vielen lustigen Hausschuh-Fotos aus der Unterstufe.

Blättern Sie sich doch einfach mit uns durch das Corona-Schuljahr, ziehen Sie noch einmal die Hausschuhe an und lassen Sie sich davon überraschen, wie vielfältig wir uns als „Lernende Schule“ mit alten und neuen Themen beschäftigt haben.

Auch wenn das Journal im Umfang etwas schmaler ist als gewohnt: Wir danken der Schulgemeinde für das Engagement, unser Jahrbuch trotz aller Widrigkeiten ermöglicht zu haben. Diese Verlässlichkeit war eine sehr schöne Erfahrung.

Eine interessante Lektüre wünscht Ihnen

Simone Rauthe

Kaiserswerth 2021

Vom Ort reiner kognitiver Wissenübermittlung zum Diskurs über Schule als lernende und soziale Organisation

Text: Nicole Oversohl | Fotos: TFG-Archiv, Simone Rauthe, Anke Weckbecker, privat

Die Schule steht seit Beginn des ersten pandemiebedingten Lockdowns im März 2020 mehr als üblich im Fokus des öffentlichen Interesses, nicht ausschließlich als lehrende, sondern zwangsläufig auch als vermehrt lernende Organisation. Ad hoc und völlig unvorbereitet wandelte sich vor über einem Jahr die gewohnte Situation zu einem nie zuvor erprobten, bizarren Schulalltag, sowohl für die Schüler*innen und Eltern, als auch für dessen Akteur*innen, die Lehrerschaft. Und das nicht nur deutschland-, sondern weltweit. Von heute auf morgen waren alle Beteiligten gezwungen, vom selbstverständlichen Präsenz- in einen zunächst befremdenden Distanzmodus zu wechseln. Nur langsam und äußerst schwerfällig bahnte sich das hiesige Bildungssystem seinen Weg durch den Dschungel ständig sich verändernder bürokratischer Verordnungen sowie durch das deutsche Digitalisierungsdesaster.

In der Praxis machten vielerorts die digitalen Schulplattformen schlapp, Websites und Systeme für Videokonferenzen konnten zeitweise nicht geladen werden. Auch standen an vielen Schulen zu wenige Laptops oder Tablets sowohl für Schüler*innen als auch für Lehrer*innen zur Verfügung. Das ist jedoch nur die eine Seite der Medaille, die technische. Die andere, die soziale und bildungsbiographische der Kinder und Jugendlichen ist in ihren Auswirkungen des Schullockdowns hingegen viel gravierender. Wie so oft in Krisenzeiten führt uns das Corona-Brennglas vor Augen, wie sich die Gräben zwischen den verschiedenen sozialen Schichten vergrößern, bedingt durch die unterschiedlichen Lebens- und Lernumstände in den Familien. Es offenbart, wie enorm wichtig der öffentliche Raum Schule für die Entwicklung der Kinder ist.

Nicht nur Eltern auch Bildungsökonom*innen machen sich demzufolge Gedanken um die derzeitigen Bildungsrückstände der Kinder und Jugendlichen und die Entstrukturierung ihres Lernalltags aufgrund der monatelangen



**Die
Lernende
Schule
Wandel- und Reformprozesse
im deutschen Bildungswesen**

Düsseldorfer Schule
Johann Peter Hasenclever - Die Dorfschule
gemeinfrei



Vor hundert Jahren Grundschülerinnen in Elberfeld

Homeschooling-Situation. Insbesondere jüngere Kinder müssten erst wieder „lernen zu lernen“ (Andreas Hochreither-Celikdag, FAZ, 06.01.2021), um dauerhaften Lernproblemen entgegenzuwirken. Angesichts der Erfahrung dieser gesellschaftlichen Belastungsprobe geistern drastische Begriffe wie „Bildungskrise“ oder gar „Bildungskatastrophe“ durch die Presse. So sehr sie aufschrecken lassen, lohnt sich hier ein Blick in die Geschichte des deutschen Bildungswesens und dessen überaus lehrreiche Utopien der Sechziger- und Siebzigerjahre, die unter dem Titel „Bildungsschock“ gerade Gegenstand einer beeindruckenden Ausstellung im Berliner Haus der Kulturen der Welt gewesen sind (27. Mai – 11. Juli 2021).

Einleitend schreibt Tom Holert in seinem kuratorischen Statement: „Nicht nur in Deutschland führt die Pandemie

auf schmerzhaft Weise die Versäumnisse und Ungleichheiten bei der sogenannten Digitalisierung vor Augen. Auch wenn der Distanzunterricht auf Lernplattformen in der Cloud gelegentlich funktioniert, stellen sich unangenehme Fragen nach Bildungsgerechtigkeit und Erreichbarkeit, nach Nähe und Ferne zu Bildung, und damit nach gesellschaftlicher Teilhabe.“ Alles Themen, die in Deutschland schon einmal vor mehr als fünfzig Jahren – damals sprach man vom „Bildungsnotstand“ – heiß diskutiert wurden und für eine bis dato nicht gekannte bildungspolitische Aufbruchstimmung sorgten.

Durch die Weitergabe von bestehendem Wissen versucht sich eine Gesellschaft zu stabilisieren, ihre Identität zu finden und zu behaupten. Doch wie geht man dabei mit Abweichungen und Differenzen, oder wie jetzt, mit plötzlichem Stillstand um? Rasante

Entwicklungen neuer Denk-, Sprach- und Lebensformen bewirken stets tiefgreifende Transformationsprozesse. Damals, in den Nachkriegsjahrzehnten, als die Erneuerung der Bildung unumgänglich schien, lösten diese Umbrüche eine exzeptionelle Epoche zahlreicher infrastruktureller Investitionen sowie pädagogischer Experimente im Erfahrungsraum Schule aus. Vorausgegangen war ein symbolischer Startpunkt: 1957 brachte die Sowjetunion einen Satelliten in die Erdumlaufbahn und gewann so die erste Etappe im Wettlauf ins All. Dieser sogenannte „Sputnik-Schock“ rief den westlichen Nationen die Rückständigkeit ihres Bildungswesens markant ins Bewusstsein. Zu wenig hatte man sich in der Wiederaufbauphase nach dem Krieg auf die wissenschaftlich-technischen Anforderungen der Gegenwart eingelassen. Unter dem Druck demografischer und technologischer Entwicklungen in Zeiten des Kalten Krieges und der 1968er Bewegungen begann nun eine nie dagewesene Bildungsoffensive, bei der die Räume des Lernens permanent neu gedacht und geplant wurden.

Die sozialen sowie bildungspolitischen Herausforderungen in den 1960er und 1970er Jahren glichen in gewissem Maße denen von heute, nämlich Bildung für eine immer größere Zahl von Menschen mit unterschiedlichen Voraussetzungen für immer weitere Bereiche der Lebenswirklichkeit zu erschließen. Innerhalb der schulischen



Elberfelder Schülerinnen 1929

und universitären Vermittlung waren mit dem Übergang ins technologische Informationszeitalter erweiterte Kompetenzen gefragt ebenso wie eine gerechte Verteilung von Bildungschancen. Kontrovers geführte politische Debatten kreisten um verschiedene zum Teil äußerst progressiv-reformpädagogische Modelle, um die Demokratisierung von Bildung, den Abbau von Hierarchien sowie um Öffnung der verschiedenen Bildungsgänge und um Partizipation. In USA und Großbritannien wurde heftig über das Konzept des „open classroom“, einer Unterrichtsform mit nicht festgelegtem, flexiblem Curriculum, diskutiert, das letztlich erste Versuche des „distant learning“ hervorbrachte. Mediale TV-Seminare (damals von der BBC produziert) sollten Wissen orts- und zeitunabhängig überall hin transportieren können, in jedes entlegene Dorf und zu jedem*er Schüler*in oder Studenten*in. Diese flexible Öffnung der Schule oder Hochschule für medientechnische Vermittlungsformen sollte das Recht auf autonomes, selbstbestimmtes Lernen möglich machen. Im Nachhinein ergaben einige der US-amerikanischen Versuche

des offenen Curriculums insbesondere an „Highschools“ jedoch, dass sich viele der Schüler*innen mit der Selbstverantwortung ihres Lernens überfordert fühlten und das Modell aufgrund seiner Unverbindlichkeit Orientierung und Konzentration der Lernenden enorm erschwerte.



Schülerinnen des TFG vor dem Schulneubau Ende der 1960er Jahre

Hierzulande führten Überlegungen zur Überwindung von Ungleichheit und Separierung zum Modell der begabungsgerechten, integrierten Gesamtschule. Die von Anfang an konfliktbehaftete Debatte um diese Schulform brachte jedoch neues Wissen über Schule hervor, auch wenn manche der Reformideen sich in ersten Pilot-schulen nicht immer als praxistauglich erwiesen. Oftmals mangelte es an entsprechenden baulichen Neuerungen oder aber einfach am technischen Know-how und Equipment, um beispielsweise eingerichtete Sprachlabore überhaupt bedienen zu können. So skeptisch das Konzept der Gesamt-

schule als reformpädagogischer Ort teilweise heute noch betrachtet wird, wirken doch viele der revolutionären Ideen untergründig fort. Denn die Fragen, die in den Bildungsboomjahren nach neuen Lern- und Architekturformen aufgeworfen wurden – nämlich, wie das schulische Lernen in modernen Gesellschaften organisiert werden sollte? Welche Rolle Lehrperson und –raum spielen? Wie individuelle Förderung zu leisten, und ob Schule nicht zuletzt vielmehr eine „soziale“ und „lernende“ Institution sei? – sind heute virulenter denn je. Aus der heutigen Perspektive erweisen sich gerade die auf die Persönlichkeitsentwicklung der Schüler*innen zielenden neu entwickelten Lernmuster als positive Errungenschaft all dieser Experimente. Dazu trugen vor allem verhaltensbezogene Kommunikationskonzepte und –techniken bei, um stärker das soziale Lernen der Schüler*innen zu fördern. Ein in den pädagogischen Laborküchen der 1960er und 1970er Jahre konzipierter schüler- und handlungsorientierter Unterricht mit Projektarbeit, Teamwork, Gruppendiskussionen gehört heute somit vielfach zum methodisch-didaktischen Repertoire. Dazu zählen auch die Abschaffung des Züchtigungsrechts sowie des klassisch preußischen Tugendkatalogs (Fleiß, Sauberkeit, Disziplin etc.). Demgegenüber erhielten Schüler*innen die Möglichkeit zur innerschulischen, demokratischen Mitbestimmung in Form der Schülervertretung.

Ausgangspunkt der zahlreichen Schulentwürfe waren Überlegungen zu integrativen Lernorten (oder auch „Lernlandschaften“) und zur Ablösung des 1920 in der Weimarer Zeit etablierten dreigliedrigen Systems der weiterführenden Schulen, wie es sich dann in der bundesrepublikanischen Form bis heute fortsetzen sollte. Kritisiert daran wird auch dieser Tage noch das viel zu frühe, selektive Sortieren der Kinder in unterschiedlich angesehene Bildungs- und Berufswege (vgl. Thomas Rauschenbach, bpb, 2005; Heinz-Elmar Tenorth, bpb, 2013; Wolfgang Streeck, FAZ, 31.05.2021). Dabei hatten unsere Weimarer Gründerväter etwas anderes, damals überaus Revolutionäres im Sinn, als sie die erste Gemeinschafts-Grundschule Deutschlands ins Leben riefen. Als gemeinsames Fundament der weiterführenden Schulformen sollte die Grundschule ein Ort der Begegnung unterschiedlicher Sozialschichten und Weltanschauungen sein, damit zum Abbau scharfer Klassengegensätze

beitragen. Auch strebte die Weimarer Koalition bereits eine reformierte „Einheitsschule“ an, um allen eine gleichberechtigte Chance im Schulsystem zu ermöglichen und in der noch jungen Republik Impulse für eine Erziehung im Geiste demokratischer Werte zu setzen.

Nach Nationalsozialismus und Krieg griffen die alliierten Besatzungsmächte im Westen wie im Osten die Idee der „demokratischen Einheitsschule“ daher wieder auf. Außerdem erarbeitete eine von US-Präsident Harry S. Truman eingesetzte pädagogische Expertenkommission in Westdeutschland Vorschläge für eine Verlängerung der vierjährigen Grundschulzeit, um die selektive Struktur des Schulsystems aufzubrechen. Doch wie auch später in den 1970er Jahren konnte sich die *Re-education* Politik nach Vorbild US-amerikanischer „comprehensive highschools“ nicht durchsetzen. In schulpolitisch aufgeheizten Wahlkämpfen mussten bereits begonnene Reformen in sozialdemokratisch regierten Regionen wieder rückgängig gemacht werden. Schließlich wurde mit dem „Düsseldorfer Abkommen“ von 1955 erneut das dreigliedrige Schulsystem wie wir es heute kennen bundesländerübergreifend festgeschrieben.

Über all die diversen parteipolitischen Ideologien in den ersten Nachkriegsjahrzehnten hinweg einte den Kampf um adäquate Schulstrukturen und Lernformen allerdings der unbedingte Wille



Unser Klassiker



BBB-Konferenz in der 9d an Altweiber

zur Verbesserung der Bildungsqualität und zum Heben des allgemeinen Bildungsniveaus in Deutschland. Bildung wurde – auch finanziell – ein absolutes Primat eingeräumt, Zukunft antizipiert und mitgedacht, bis diese optimistische Bildungspolitik mit der Ölkrise von 1973 in die Kritik geriet. Zum einen, weil sich aufgrund der Rezession die Rahmenbedingungen änderten und die Finanzierbarkeit der in Zeiten des Wirtschaftswunders konzipierten Bildungsreformen plötzlich in Frage stellte. Zum anderen, weil mittlerweile angesehene Erziehungswissenschaftler*innen den „anti-autoritären“ Rückzug der Erwachsenenengeneration aus ihrer Verantwortung beklagten und wieder für mehr Mut zum Erziehen und ein Umdenken der angestrebten Reformen plädierten.

Damit sind freilich die Fragen nach den richtigen Orten für das Denkenlernen und schulische Zusammensein geblieben. In unserer immer rasanter sich verändernden, hochkomplexen Welt ist deren Beantwortung nicht einfacher geworden. Zumal wir die in der Zu-

kunft benötigten Kompetenzen heute noch nicht vollends abschätzen können. Doch gerade jetzt in der pandemischen Krise erinnert man sich gern an die damalige Reformeuphorie und ihre lebendigen Diskussionen über die optimalen Bildungsräume der Zukunft. Daher sollte, so Wolfgang Schimpf, Leiter des Göttinger Max-Planck-Gymnasiums (FAZ, 18.03.2021), nicht nur auf die Defizite des Distanzlernens der vergangenen Monate geschaut, sondern vor allem deren kreatives Potential erkannt und genutzt werden. Darin liegt seiner Meinung nach die positive Mitgift dieser Krise, dass sie dazu zwingt, die tägliche Routine zu durchbrechen und darüber nachzudenken, was denn Unterricht überhaupt ausmache. „Diese einzigartige Katalysatorwirkung der Krise“ ebne „den Weg in eine digital gestützte Unterrichtspraxis“ und mit ihr, wie Schimpf hofft, eine lernwirksamere Unterrichtskultur.



Homeschooling Luise Zeidler, 5b



Planungsgruppe

Das TFG als evangelische Schule in Kaiserswerth

TFG – Zukunftswerkstatt



Text und Abbildungen: Christoph Deußen

Mit Stolz trägt das kleine Schiffchen unseres Schullogos die Buchstaben „TFG“, die Anfangsbuchstaben unseres Schulnamens „Theodor-Fliedner-Gymnasium“. Im Mast des Schiffs, der als Kreuz geformt ist, hängt selbstbewusst eine Fahne, die uns als Institution der Evangelischen Kirche im Rheinland zu erkennen gibt. Eine kleine Mahnung zeigt sich im Wellengang des Wassers, das den Schiffscorpus umspült, aber auch in der leichten Neigung des Schiffes: Es gilt, das Schiff durch Wind und Wetter zu steuern, den Stern zur Orientierung

fest im Blick zu haben, gutes Kartenmaterial zu besitzen, den Kurs abzustecken und das Ruder in der Hand zu behalten. Wie tragfähig dieses Bild ist, zeigt gerade der Blick auf das letzte Schuljahr: Dieses war geprägt von vielen Veränderungen: Besatzungsmitglieder gingen von Bord, neue Kräfte kamen hinzu. Die Bedingungen, die durch die Coronapandemie vorgegeben wurden, schüttelten auch das TFG heftig durcheinander, führten aber auch zu Entwicklungen, auf die wir vielleicht nicht mehr verzichten wollen. Auch die

Evangelische Kirche im Rheinland sieht sich Veränderungen ausgesetzt, die auch uns als evangelische Schule betreffen. Schmerzhaft wurde uns dies bewusst, als wir von dem Projekt des Kulturcentrums Abstand nehmen mussten.

Es ist also höchste Zeit, sich auf das besinnen, wofür unsere Schule steht, das Kartenmaterial zu ordnen, Prognosen auf Grund der aktuellen Situation zu treffen um dann den Kurs neu zu bestimmen. Es ist höchste Zeit für eine Zukunftswerkstatt.

Worum es geht

Die Idee geht zurück auf den Zukunftsforscher Robert Jungk (1913-1994). Im Rahmen seiner vielfältigen Arbeit in der Umwelt- und Friedensbewegung war sein Fokus darauf gerichtet, über kreative Ansätze gesellschaftliche Entwicklungen zu gestalten. Seither hat sich dieser Ansatz soweit etabliert, dass er in vielfältigen Kontexten Anwendung findet: So sind Zukunftswerkstätten zur Entwicklung von Regionen ein probates Mittel, finden aber häufig auch in der Gemeinde- und Schulentwicklung Anwendung. Ziel ist es, die Betroffenen selbst zu Gestaltern der Zukunft zu machen, um partizipativ Entwicklungen einzuleiten und Lösungen zu finden. Im unserem Fall bedeutet dies, dass sich Lehrerinnen, Lehrer, Eltern, Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Vertretern der evangelischen Kirche auf den Weg machen, um das TFG als

evangelisches Gymnasium in Kaiserswerth weiter zu entwickeln.

Der Blick in die Glaskugel...

...ist natürlich nicht möglich. Um aber erfolgreich planen zu können, müssen Entwicklungen antizipiert werden, auf deren Basis dann eine Entscheidung getroffen werden kann, wohin die Reise geht. Ausgangspunkt einer Zukunftswerkstatt muss also die sorgfältige Analyse der Gegenwart sein.

Eine Möglichkeit der Standortbestimmung nach Innen liefert unser Schulkonzept „Schule am Strom“, das wir entlang des Wortes „Strom“ buchstabieren (vgl. Abbildung 1).

S wie Schullaufbahn gestalten und Schülerinnen und Schüler individuell begleiten
T wie Talente fördern und Teilhabe ermöglichen
R wie Religion und Relation
O wie Ort zum Leben und Öffnung der Schule zur Welt
M wie musische und mediale Bildung nach menschlichem Maß

Abb. 1 Schulkonzept

Jeder, der auf das TFG schaut, hat ein Bild von dem, was in dieser Schule gelebt wird: Während einer Begrüßungsveranstaltung von Menschen, die das TFG zuvor noch nicht gesehen haben, wurde die Frage gestellt, was ihnen beim ersten Betreten der Schule oder

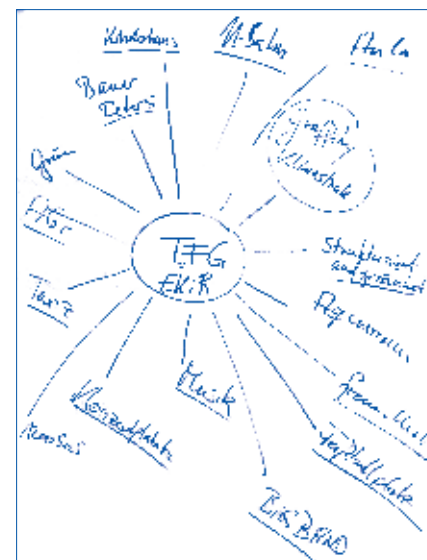


Abb. 2 Zukunftswerkstatt

bei der Betrachtung aufgefallen sei. Vieles von dem, was wir an unserer Schule schätzen, fand sich bereits in dieser Aufstellung wieder (vgl. Abbildung 2). In vielerlei Hinsicht zeigt sich die evangelische Ausrichtung des TFG schon im Alltag, sei es durch die besondere Atmosphäre oder die Vielfalt der Bildungsangebote, die im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung liegen.

Das TFG ist auch äußeren Einflüssen ausgesetzt. Auch diese findet man im Ansatz in Abbildung 2 wieder: Die gute Verkehrsanbindung, der reizvolle Kontrast zwischen städtischer Region und gleichzeitig ländlicher Lage sind hier sicher günstige Faktoren, die das offene Bild der Schule prägen.

Viele äußere Faktoren bestimmen unseren Kurs, die sich nicht sofort er-

schließen:

- So haben wir uns bereits vor vier Jahren den Weg zu einem Gymnasium mit 9jährigem Bildungsgang entschieden,
- so zwingt uns die gesellschaftliche Diskussion in die Auseinandersetzung mit der Digitalisierung der Welt.
- so hat die Coronapandemie hat die Lernlandschaft so verändert, dass Schritte in die Digitalisierung scheinbar unumkehrbar erscheinen.
- ...

Ziel der Zukunftswerkstatt ist es nun, unter Berücksichtigung all dieser Aspekte Entwicklungen zu antizipieren, um die Zukunft des TFG als das evangelische Gymnasium in Kaiserswerth zu planen und zu gestalten. Kurz gefasst geht es um diese Arbeitsfragen:

- Wo steht das TFG gerade?
- Welche Entwicklungen zeichnen sich ab?
- Wohin soll die Entwicklung gehen?
- Wie können wir das TFG für all diese Herausforderungen startklar machen?
- Was sind die nächsten Arbeitsschritte? Wo muss investiert werden?

Betroffene gestalten selbst

Angesichts der Menge der beteiligten Personen setzt dies aber auch einen gut gestalteten Arbeitsprozess voraus, in dem in unterschiedlichen Konstellationen die verschiedenen Gruppen beteiligt werden, vgl. Abb. 3. In allen drei Phasen der Werkstatt sind Teams von

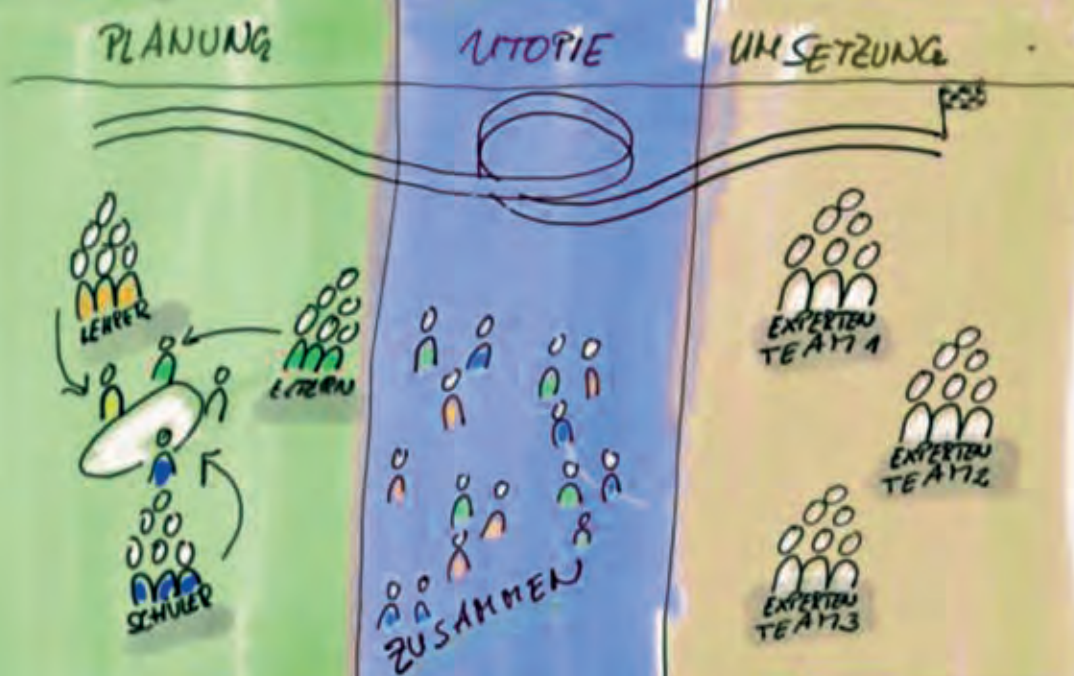


Abb. 3 Die drei Phasen unserer Zukunftswerkstatt

Lehrerinnen, Lehrern, Eltern, Schülerinnen und Schülern beteiligt. Auch das Planungsteam wurde auf diese Weise gebildet. Hinzu kommen in der Auftaktveranstaltung („Utopie“) wie auch in der Umsetzungsphase Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der Leitung der Evangelischen Kirche im Rheinland und allen insbesondere für die Umsetzung der Projektrelevanten Persönlichkeiten.

Der Arbeitsprozess

Bereits während der Planung wurden die Methoden der Zukunftswerkstatt zu erprobt, um aus den gewonnenen Erkenntnissen die Auftaktveranstaltung zu strukturieren und zu planen. Hier entstanden die Arbeitsschwerpunkte für die Arbeit in der Utopiephase.

Ideenwerkstatt: „Stärkung des evangelischen Profils“

S wie Schullaufbahn gestalten und Schülerinnen und Schüler individuell begleiten

- Arbeitsschwerpunkt „Orte schaffen“
- Arbeitsschwerpunkt „Lernstrukturen“

T wie Talente fördern und Teilhabe ermöglichen

- Arbeitsschwerpunkt „Transparenz, Kommunikation und Kooperation“

R wie Religion und Relation

- Arbeitsschwerpunkt „Schulseelsorge“, Gottesdienste und Andachten, etc.

- Arbeitsschwerpunkt „Integration und Inklusion“

O wie Ort zum Leben und Öffnung der Schule zur Welt

- Arbeitsschwerpunkt „Räume schaffen und gestalten“
 - Arbeitsschwerpunkt „Atmosphäre“
 - Arbeitsschwerpunkt „Nachhaltigkeit und Ökologie“
 - Arbeitsschwerpunkt „Globale Schule“
- M** wie musische und mediale Bildung nach menschlichem Maß
- Arbeitsschwerpunkt „Digitalisierung“

Schnell zeigte sich auch, dass zu frühe Fragen wie „geht das überhaupt?“ oder „ist dies bezahlbar?“ die Freiheit im Denken behindern. Und ebenso schnell kamen wir zu der Erkenntnis, dass die Entwicklung von Utopien Spaß macht, wenn man sich etwas Zeit nehmen kann und der äußere Rahmen entspannt ist. Pausenzeiten sind somit ebenso fester Bestandteil der Werkstatt wie die Arbeitsphasen in der Ideenwerkstatt (vgl. Abbildung 4).

Tagesablauf

- 9.30 Uhr Ankommen
- 10.00 Uhr Begrüßung, Einführung, Erwartungen klären
Beschwerde- und Kritikphase
Erläuterungen
- 11.00 Uhr Alles geht! – Ideenwerkstatt 1
- 12.30 Uhr Mittagspause
- 13.30 Uhr Alles geht! – Ideenwerkstatt 2
- 15.00 Uhr Kaffeepause
- 15.30 Uhr Plenare Auswertung
Weitere Arbeitsschritte
- 17.00 Uhr Abschied

Abb. 4

Die Ergebnisse stehen noch aus
Aus dem vorangegangenen Abschnitt wird deutlich: Die Zukunftswerkstatt ist ergebnisoffen.

Zu dem Zeitpunkt, an dem ich diesen Aufsatz verfasste, ist die Planungsphase abgeschlossen, die Auftaktveranstaltung liegt noch vor uns. Wenn dieses Heft vor Ihnen liegt, erleben wir wahrscheinlich die unterschiedlichen Expertengruppen bei der Arbeit und können vielleicht schon erste Ergebnisse begutachten.

Wir dürfen gespannt sein!

Interview mit Schulleiter Christoph Deußen

„Leben hat trotzdem stattgefunden“

Das Gespräch führte Dunja Dörrwächter im Juni 2021 | Entwürfe TFG Maskottchen [7a]

Schulleiter Christoph Deußen über Balance im Corona-Alltag, was sein Job mit Eckart von Hirschhausen zu tun hatte und zur Frage, ob er Klopapier gehamstert hat



Frage: Die Pandemie hat seit März 2020 unser Leben stark verändert. Ist diese Zeit aus Ihrer Sicht eine verlorene Zeit für die Kinder?

Deußen: Nein, auf keinen Fall. Denn Leben hat ja stattgefunden, wenn auch in anderer Weise. Trotzdem war die Situation nicht leicht – die Kinder der 5. und 6. Klassen etwa kennen das TFG nur unter Corona-Bedingungen. Und natürlich hat das Homeschooling dazu geführt, dass die Schülerinnen und Schüler den ganzen Tag im gleichen Setting vor dem Computer saßen: Erst, um die moodle-Aufgaben zu erledigen, vielleicht auch, um zu zocken. Was tatsächlich verloren ging, ist insofern die Struktur. Vor der Pandemie haben die Fahrt zur Schule, der Unterricht, die Heimfahrt und die Hausaufgaben dem Tag Struktur gegeben und für Abwechslung gesorgt – das hat gefehlt. Und

was natürlich auch zu kurz kam, ist die soziale Komponente. Die Schüler*innen konnten sich nicht wie gewohnt austauschen. Dennoch ist es eine Frage des Blickwinkels, und man sollte die Zeit nicht als verloren und nur negativ betrachten, sondern vielleicht als anders.

Frage: Wie sind die Kinder mit den Hygienevorschriften und den Veränderungen zurechtgekommen?

Deußen: Die Schüler*innen waren im Vergleich zu uns Erwachsenen am wenigsten aufgeregt. Sie waren und sind toll, das kann man nicht anders sagen. Sie waren cool, diszipliniert und haben sich mit der Situation arrangiert. Natürlich rutschten sie mal zusammen oder saßen beim Essen zu nahe. Oder haben sich umarmt – aber ehrlich gesagt: ich bin froh, dass sie das nicht verlernt haben. Sobald man sie erinnert hat, haben sie sich einsichtig gezeigt und die Maßnahmen eingehalten. So sind wir gut durch diese Zeit gekommen. Auch im Abitur lief das reibungslos. Die Schüler*innen kamen alle mit Bürgertests, das war selbstverständlich.



Frage: Rechnen Sie als Nachwirkung der Lockdowns trotzdem mit Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern und Jugendlichen? Hat die Schule in dieser Hinsicht Maßnahmen getroffen?

Deußen: Man muss die Schülerinnen und Schüler natürlich gut beobachten und gegebenenfalls reagieren. Aber das TFG steht ohnehin dafür, dass auf den individuellen Menschen gesehen und viel wahrgenommen wird – völlig unabhängig von Corona. Insofern vertraue ich auf bestehende Strukturen, wie zum Beispiel Frau Frowerk und Herrn Köster, die Vertrauenslehrer unserer Schule. Auch die Klassenlehrer und Stufenleitungen haben hier eine zentrale Rolle, da sie die Kinder gut kennen, Veränderungen am ehesten feststellen und reagieren können.

Frage: Es herrscht ja eine allgemeine Besorgnis, dass die Kinder viel Schulstoff versäumt haben, den sie kaum jemals wieder aufholen können. Was raten Sie uns Eltern, wie wir mit eventuellen Lücken umgehen sollten?

Deußen: Auch wenn ich generell leistungsorientiert bin, glaube ich, dass das eigentliche Problem nicht versäumter Schulstoff ist, sondern eher die soziale Entwicklung der Kinder. Ich sehe nicht, dass

Aktionsprogramme oder Nachhilfe, damit eine Zwei auf dem Zeugnis steht statt einer Drei, relevant sind. Von meinem inzwischen erwachsenen Sohn habe ich gelernt, auch mal alle Fünfe gerade sein zu lassen. Das ist mir damals, als meine Kinder klein waren, auch nicht so leichtgefallen. Aber heute würde ich raten, auf die Qualitäten und Fähigkeiten der Kinder insgesamt zu sehen, nicht nur auf die Noten. Und ich finde, Ferien sollen für die Kinder trotz allem Ferien sein.

Frage: Als sie sich entschlossen haben, als Schulleiter ans TFG zurückzukommen (Anmerkung der Red: Herr Deußen unterrichtete schon früher an der Schule) war Covid-19 noch nicht bekannt. Wie ging es Ihnen, als Ihnen klar wurde, dass Sie inmitten der Pandemie die Schulleitung übernehmen würden?

Deußen: Meine frühere Aufgabe, Referendare auszubilden, habe ich im Lauf des ersten Halbjahres 2020 trotz Corona und mancher Unsicherheit gut zu Ende gebracht und an meine Nachfolger übergeben. Am TFG ging es dann eigentlich genauso weiter, allerdings intensiver, weil ich mit viel mehr Menschen zu tun hatte als vorher. Für mich entscheidend in dieser Zeit war ein Zitat des Arztes und Autors Eckart von



Hirschhausen: „Man muss die Situation bedingungslos akzeptieren.“ Ich fand, dass er recht hat, und dieser Satz hat mich sozusagen handlungsfähig gemacht. Denn wenn man aufhört zu hadern, hat man den Kopf frei, um sich mit den Dingen zu beschäftigen, die anstehen. Man kann vorangehen. Das ist mir sehr wichtig, darin sehe ich meine Aufgabe.

Frage: Was haben Sie als die größte Herausforderung empfunden?

Deußen: Die größte Herausforderung besteht immer darin – eben nicht nur zu Corona-Zeiten, sondern immer – die verschiedenen Denkweisen und Ansprüche zusammenzubringen. Corona ist dafür allerdings ein gutes Beispiel: Es gab von Anfang an Kollegen, Eltern und Schüler, die locker damit umgegangen sind, und diejenigen, die vorsichtiger waren. Man muss versuchen, diese Pole auszutarieren, die Balance zu halten und einen Weg finden, den alle mitgehen können. Aus diesem Grund finde ich es wichtig, dass wir Lehrer die Ansicht der Eltern und auch die der Schüler kennen und gut zusammenarbeiten. Das war der Fall im Corona-Ausschuss und soll genauso funktionieren im Zukunftsausschuss. Wer hier mitarbeiten möchte, kann das gerne tun.

Frage: Die Digitalisierung an den Schulen wird oft als positiver Aspekt der Pandemie genannt. Sehen Sie das auch so, und werden digitale Methoden auch weiterhin Bestandteil des Unterrichts sein?

Deußen: Was die Digitalisierung angeht,



hat die Pandemie für einen Schub gesorgt, das stimmt. Wir haben viel gelernt – aber auch gemerkt, was wir nicht wollen. Sicher wird manches beibehalten und weiterentwickelt: So kann die Digitalisierung von Unterricht dazu führen, dass wir die Schülerinnen und Schüler in ihrer Selbständigkeit mehr voranbringen. Wir haben aber auch bemerkt, dass die digitalen Medien als solche auch Lerngegenstand werden müssen, da der Umgang damit nicht eben selbstverständlich ist.

Frage: Diese Zeit war für Sie enorm anstrengend, und Sie hatten das Gegenteil von geregelten Arbeitszeiten – was haben Sie zum Ausgleich gemacht?

Deußen: Ach, ich habe schon viele Hobbys. Zeit fürs Akkordeon-Spielen war immer, ebenso für die Modelleisenbahn, und auch mein Fahrrad war wichtig. Ich fahre ja nur zweimal im Jahr Auto: Um die Reifen zu wechseln. (Lacht). Auf dem Fahrrad komme ich auf andere Gedanken und kann abschalten. Und ich verbringe gern Zeit im Garten mit meiner Frau.

Frage: Und jetzt noch eine letzte, unvermeidliche Frage – haben Sie Klopapier gehamstert?

Deußen: Nein. Aber es gab eine Zeit, da war ich kurz davor.

Didaktik

Digitale Bildung in der Schule

Text: Dr. Annika Sevi & Dr. Hans-Peter Schulz | Grafik: Maya Kraushausen [9a]



Auf dem Weg zur Blüte

Fast eineinhalb Jahre Unterricht unter Pandemie-Bedingungen, Präsenz-, Wechsel-, Hybrid- und Distanzunterricht – das hinterlässt Spuren in den Schulen und löste einen Digitalisierungsschub aus, der nicht nur angesichts der Corona-Pandemie ebenso dringlich wie notwendig erscheint. Denn wenn Schule Kinder und Jugendliche auf das Leben vorbereiten soll, so muss sie einer sich rasant verän-

dernden Lebenswirklichkeit Rechnung tragen.

Die in den Medien vielbeschworene Digitalisierung ist dabei nur der erste Schritt auf dem Weg zu einer grundlegenden und umfassenden digitalen Bildung, die Schule leisten muss. Digitalisierung versteht der Kultur- und Medienwissenschaftler Felix Stalder als ein Überführen vom Analogen ins Digitale, als ein Ausbau und eine Organisation



Stadtansicht mit Fluchtpunktperspektive
[Maya Kraushausen 9a]

2016) befähigt, mit allen ihren Implikationen sowie analogen und digitalen Kulturtechniken, die unsere Lebenswirklichkeit formen.

Digitale Bildung in der Schule geht also weit über ein einfaches Ersetzen von analogen mit digitalen Techniken hinaus. Vielmehr muss zwischen Lernbereichen unterschieden werden, die nicht ersetzt werden sollen und solchen, die ersetzt werden müssen; diese Umgestaltung muss dabei als offener Prozess begriffen werden. Nicht zuletzt geht es auch um eine zumutbare Belastung zwischen der Arbeit am Bildschirm und im Heft.

Dabei verändert sich die Perspektive auf die Lebenswirklichkeit insgesamt, die in den Kernlehrplänen (KLP) als lebensweltlicher Bezug thematisiert wird.

Unter letzterem fassen die KLP traditionell etwas anderes und gehen vor allem von einer „analogen“ Aneignung der Wirklichkeit aus. Dabei sollen sich die Stoffe und Inhalte auf die Lebenswelt beziehen, die Kompetenzen kognitiven Handlungsmustern des Alltags zugeordnet werden und so den Schüler:innen die Schlüsselqualifikationen vermitteln, von denen die europäische Bildungsperspektive spricht: Sozial-, Selbst- und Fachkompetenz.

Digitalität wird dabei in didaktischen Kontexten systematisch auf drei Ebenen beschrieben: die der digitalen Technik, der Lern-, Arbeits- und Kommunikationsumgebung und zuletzt

der kulturellen Praxis, die alle Lebensbereiche betrifft und verändert.

Die dreifache Durchdringung digitaler Arbeits- und Alltagsorganisation in der Kommunikation, Interaktion und im Verhalten präformiert einen komplexen, d.h. nicht auf bestimmte Merkmale, Aspekte oder Verfahren zu reduzierenden Wandelprozess eines zukünftigen Unterrichts.

Für uns als lernende Schule geht es um eine sachangemessene Operationalisierung dieser Komplexität, sodass unsere Schule ihren sozialen und persönlichen Charakter im unmittelbaren Umgang miteinander behält.

Wie können wir uns eine solche Veränderung vorstellen?

„Das Ich holt nicht alles aus dem Ich heraus. Erst lesen, dann denken, dann schreiben.“

Was Hegel hier als Weg zum Selbstdenken auf der Basis verarbeiteter gedanklicher Nahrung beschreibt, ist heute in unserer zunehmend digitalen Welt ein grundsätzlich anderer. Mit Batesons „difference makes meaning“ lässt sich dieser Wandel in den Blick nehmen, dem auch schulisches Lernen unterworfen ist. Wir lesen anders, wir denken anders und wir schreiben anders als zu Hegels Zeiten vor gut 200 Jahren. Der Schluss liegt nahe, wir bilden auch ein anderes Ich aus. Unsere Lebenswelt ist in allen Bezügen betroffen, denn wir lernen und arbeiten anders, kommunizieren und interagieren anders und entfernen uns tendenziell durch die

Digitalisierung eben von Orten und Zeiten, aus nahen sozialen Bindungen und unserer Lebenswelt insgesamt. Zugleich eröffnet die Digitalisierung enorme Chancen, allerdings nur, wenn wir uns darauf einlassen, diesen Prozess steuern zu wollen; die Grafik links zeigt hier beispielhaft, wie sich kreative Impulse mit digitalen Techniken vereinen lassen.

Für uns als lernende Institution lassen sich am Beispiel des Deutschunterrichts abschließend folgende Herausforderungen skizzieren:

- Für das schulische Lernen wird die Unterscheidung zwischen privater und (schulisch) öffentlicher digitaler Aktivität unschärfer.
- Das analoge und digitale Lesen fordert andere bzw. bildet andere kognitive Kompetenzen aus.
- Das digitale Schreiben bricht die Forderung nach einem kohärenten analogen Text auf,
- verlangt, unterschiedliche mediale Quellen sinnentnehmend zu verstehen
- und zu einer in sich schlüssigen und bezüglichen Argumentation zu verknüpfen.
- Der Sprachwandel wird durch die digital gestützte Kommunikation erweitert, beschleunigt und verändert.

einer digitalen Infrastruktur, die dabei auch das Erlernen des Umgangs aller Beteiligten mit dieser digitalen Technik einschließe. Diese Digitalisierung eröffne dann ein Spektrum an weitergehenden Möglichkeiten, die geprägt seien von den digitalen Medien (sog. Digitalität).

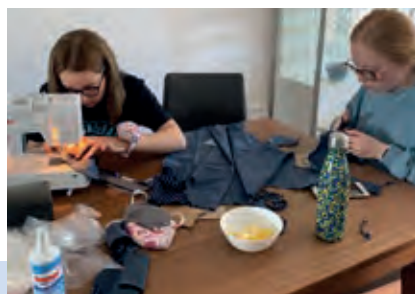
Dieses Möglichkeitsspektrum verändert den Unterricht nachhaltig und ist ebenso Gegenstand wie Ziel digitaler Bildung in der Schule. Schüler:innen werden so zu aktiver Teilhabe an der – um noch einmal mit Stalder zu sprechen – Kultur der Digitalität (Stalder

Umfrage: Wie sind Sie durch die Pandemie gekommen?

Leben im Lockdown

Text: Dunja Dörrwächter

„Mensch, das ist echt hobbylos“, sagen meine Kinder in manchen Situationen und ich bin nicht sicher, ob ich wirklich genau weiß, was sie damit meinen. Trotzdem: „Hobbylos“ im wörtlichen Sinn – das wäre zweifellos eine traurige Angelegenheit. Grundsätzlich, aber während der Lockdowns besonders. Als alle Abwechslung und alle sonstigen Zerstreuungen weggefallen sind, war Fantasie gefragt, damit die Familie nicht nur vorm Computer sitzt oder mangels anderer Beschäftigung zu streiten beginnt. Die Ratgeberliste im Internet hierzu ist bis heute lang. Sie fängt an bei der Empfehlung, Nussecken zu essen und reicht über Online-Spiele-Nachmittage bis hin zum Eisbaden. Und was haben sich die TFG-Eltern einfallen lassen? Wir haben uns umgehört:



Julia und Amelie Piasta

Birgit und Andreas Piasta mit Amelie (18) und Julia (16)

Gerade hatten wir 2020 noch Karneval gefeiert mit viel Trubel und Heiterkeit – dann kam der schlimme Kater namens Corona. Am Anfang waren wir noch optimistisch, dass sich dieses Virus nicht so ausbreiten würde. Wer hätte gedacht, dass uns Corona so lange beschäftigt? Zu Beginn des Shutdowns waren die Kinder für die verlängerten Osterferien nicht undankbar. Wir genossen erst mal die viele Zeit, die wir

miteinander hatten. So viel gespielt hatten wir schon lange nicht mehr und ich erinnere mich an schöne, lange Spaziergänge. Was sollte man auch anderes tun?

Für unsere älteste Tochter, Amelie, die während dieser Zeit in der Q1 und der Q2 war, waren die Einschnitte am größten. Die ausgefallenen LK-Fahrten nach London und Leipzig, der ausgefallene Israelaustausch, die ausgefallene Motto-Woche und zu guter Letzt der Abi-ball ohne Eltern waren schon eine große Entbehrung – wobei: Letzteres fand der Jahrgang, glaube ich, gar nicht so schlecht, bei der Beachparty im Löricker Sonnendeck hatten sie großen Spaß. Das Lernen im Distanzunterricht hat bei beiden Kindern gut geklappt, und ich denke, dass dies zum selbständigen Lernen positiv beigetragen hat. Als Familie haben wir die Zeit gut gemeistert. Mein Mann war die ganze Zeit

im Homeoffice und bei mir fand trotz Coronazeit ein Jobwechsel statt. Wir sind froh, dass unsere ganze Familie gesund geblieben ist und hoffen auch, dass dies so bleibt. Unsere Kinder waren sehr geduldig. Jetzt sind sie aber froh, dass das Leben wieder an Normalität gewonnen hat.



v.l. Niklas, Max, Lina & Leo Faust mit Labradoodle Elli

Katharina und Christian Faust mit Lina (15), Max (13), Niklas (10), Leo (8) und Labradoodle Elli

Wenn wir gefragt werden, wie wir bislang durch die Corona-Zeit und Lockdowns gekommen sind, lässt sich das gar nicht so einheitlich beantworten. Anfangs hatten wir wirklich nur verlängerte Osterferien gesehen (aus heutiger Sicht ein komischer Gedanke) und sind motiviert und gut gelaunt ins Home-schooling und -office gestartet.

Je länger die Zeiten der Einschränkungen, der Unsicherheiten und des Distanzlernens wurden, desto schwieriger wurde es für uns alle. Große Freude brachte da unsere Hündin Elli, die als 10 Wochen alter Welpen im Januar 2021 zu uns kam. Ein Corona-Hund? Ja und nein. Nein, weil es kein übereilter Entschluss aus Langeweile war. Meine große Tochter „arbeitete“ an dem Thema Hund seit sie in der 2. Klasse war. Aber Elli ist insofern ein Corona-Hund, weil ich mir dann dachte, wenn wir es jetzt nicht machen, dann nie mehr. Die vielen ausgefallenen Freizeit-Termine und die freiere Zeiteinteilung waren natürlich ideal für das Abenteuer Welpen. Hundeschule gab es online via Zoom und seitdem die Kinder nicht mehr im Buggy sind, waren wir nie so viel gemeinsam spazieren wie seit Jahresbeginn. Elli ist wirklich das Beste, das uns passieren konnte und wir genießen das Leben mit Hund alle sehr. Insofern bin ich sehr froh, dass wir uns getraut haben und da hat Corona auch zu beige-tragen.

Birte Baumgarten mit Merle (15)

„Am Anfang des ersten Lockdowns hatte ich wirklich Sorge, dass es darauf hinausläuft, dass wir in der Wohnung praktisch eingesperrt werden. Umso stärker war mein Wunsch, viel ins Freie und in die Natur zu gehen. Meine Tochter und ich haben dann angefangen, mindestens einmal die Woche lange



Birte und Merle Baumgarten

Spaziergänge zu unternehmen. Wir haben tolle Wanderwege gefunden, manche in Düsseldorf, andere im Umland und wir haben viel fotografiert. Das war sehr schön.

Da ich plötzlich von zuhause aus arbeiten durfte und Veranstaltungen wegfielen, hatte ich deutlich mehr Zeit für mich. Ich habe neue Rezepte ausprobiert und ohne den Zeitdruck alles Mögliche in der Wohnung gemacht. Ganz besonders toll war die intensive Zeit mit meiner Tochter, die wir so sonst nur aus Ferienzeiten kannten. Nachdem wir zum Glück von Corona nicht betroffen waren und keiner von uns krank geworden ist, muss ich fast sagen, dass wir die Zeit geradezu genießen haben. Dagegen fand ich sehr traurig, dass viele Familienfeste ausfielen und wir unsere Verwandten und manche Freunde monatelang nicht gesehen haben. Meine Tochter hat, was die Schule angeht, im Ergebnis auch profitiert: Sie musste sich mit dem Unterrichtsstoff selbst auseinandersetzen und ihren Zeitplan eigenständig organisieren. Das hat ihr viel Selbständigkeit eingebracht. Zu ihren Freundinnen war

sie über Social Media ständig in Kontakt. Die übrige Zeit haben wir es uns sehr gemütlich gemacht. Unser Fazit: Der Lockdown hatte auch gute Seiten.



Axel, Ulrike, Moritz und Nils Wördemann

Ulrike und Nils Wördemann mit Axel (15) und Moritz (13)

Rückblickend betrachtet war der erste Lockdown die einfachere Zeit. Zwar herrschte anfangs große Unklarheit, was den Online-Unterricht anging. Aber trotz aller Schwierigkeiten waren die Kinder motiviert, diese Herausforderung anzunehmen. Zumindest unser älterer Sohn fand es sogar toll, dass so vieles über den Computer abgewickelt wurde. Wir hatten das Glück, als Eltern beide zu 100% von zu Hause aus arbeiten zu können und konnten die Arbeitszeit auch sehr frei einteilen und die Kinder daher – wo immer nötig – unterstützen. Im Alltag konnten wir zusammen essen, den Garten genießen

und haben die Zeit zwar als chaotisch und im Hinblick auf Corona als beängstigend empfunden, aber trotzdem nicht durchweg als negativ.

In der langen Phase des Homeschooling ab Weihnachten 2020 änderte sich dieses Gefühl. Zwar funktionierte das Homeschooling besser, aber die Motivation der Kinder sank von Woche zu Woche. Es fiel beiden zunehmend schwer, neuen Stoff selbständig zu erarbeiten und alle gestellten Aufgaben zu erledigen. Diese Zeit war für mich als Mutter sehr anstrengend – eigene Arbeit, Mittagessen kochen, Ersatzlehrerin und Motivationscoach zu sein, die Kinder zur Bewegung anzutreiben etc. – das ging manchmal nicht ohne Reibereien ab. Dennoch haben wir immer versucht, uns klarzumachen, dass wir in einer sehr privilegierten Lage waren.

Da die Aktivitäten in den Sportvereinen ja leider wegfielen, haben wir begonnen, jedes Wochenende eine Wanderung zu machen, wenn das Wetter es zuließ. Dies stieß zuerst nicht immer auf große Begeisterung bei den Kindern, entwickelte sich mit der Zeit aber doch zu einer schönen Tradition. Wir haben die nähere Umgebung viel besser kennengelernt und hatten herrliche Wanderungen z.B. in der Elfringhauser Schweiz (Hattingen), rund um Heiligenhaus, bei der Müngstener Brücke (Solingen) oder bei der Sequoia-Farm mit riesigen Mammut-Bäumen (Kaldenkirchen-Nettetal). Insgesamt sind wir also verhältnismäßig gut durch diese schwierige Zeit gekommen, wenn es

auch erheblich kraftraubender war als der „normale“ Alltag.



1000 Teile: St.Tropez

Simona und Chris Huber mit Tim (15) und Sophia (13)

Wir haben in den Monaten des Lockdowns angefangen zu puzzeln. Und zwar mit so richtig großen Puzzle mit 1000 Teilen und mehr. Die lagen im Wohnzimmer auf dem Tisch und wir haben uns immer wieder hingesezt und daran gebastelt. Manchmal hatten wir gemeinsam eine längere Session, manchmal haben wir nur im Vorbeigehen etwas ergänzt. Die Teile hatten wir in Schälchen sortiert und abgedeckt, damit unsere Katzen nicht anfangen, damit zu spielen. Zum Glück haben sie sich nicht dafür interessiert. Tatsächlich wären wir ohne Corona nie auf die Idee gekommen und inzwischen, nachdem sich alles wieder gelockert hat und man einiges unternehmen kann, haben wir auch wieder damit aufgehört. Aber die großen Puzzlebilder, die haben wir behalten. Sie erinnern uns an Momente, die trotz Corona mit der Familie einfach schön waren.



Die Unterstufenbücherei des TFG

Im Reich der Bücher

Text und Fotos: Dr. Ute Brambrink

Haupteingang Kinderhaus, Treppe runter, zweimal rechts. Schon ist man da – in der kleinen, großen Welt der Bücher. Seit vielen Jahren pilgern lesefreudige TFG-Schüler:innen der Klassen fünf bis sieben in den Keller des Kinderhauses, um in der Unterstufenbücherei neuen Lesestoff zu ergattern oder durchgelesene Bücher zurückzugeben. Manche nehmen aber einfach nur eine kleine Auszeit vom Schulalltag.

Besonders groß ist der Raum nicht, bietet aber in vier Regalreihen zahlreiche Kinder-, Jugend- und Sachbücher sowie Bildbände. Fantasy, Kriminal- oder historische Romane – von allem ist etwas dabei. „Warrior Cats, Mein Lotta-Leben und Percy Jacksons Fantasyromane sind der Renner“, sagt Vera Schmid-Lüke, die die Bücherei seit 2018

zusammen mit anderen engagierten TFG-Eltern organisiert und selbst oft die Ausleihe betreut. „Manchmal kommen auch Kinder und fragen gezielt nach Sachbüchern, wie z.B. über Ägypten und die Pyramiden, weil das Thema gerade im Unterricht durchgenommen wird. Da können wir helfen,“ freut sich Schmid-Lüke.

Die magischen Tiere? Sommerby? Gregs Tagebuch? Der Lesegeschmack verändert sich im Laufe der Jahre, weshalb sich auch der Buchbestand wandeln muss. „Dank der Unterstützung des Fördervereins und zahlreicher Buchspenden, können wir das Angebot kontinuierlich anpassen und erweitern“, weiß Dr. Annika Sevi. Sie betreut seit Sommer 2020 die Bücherei seitens der Lehrerschaft. „Die Bücherei liegt mir



Bücherrundregal der Unterstufenbibliothek

sehr am Herzen. Hier kann ich einen kleinen Beitrag für mehr Lesefreude leisten und meine eigene Bücherliebe an die Kinder weitergeben!" ergänzt die Kunst- und Deutschlehrerin. „Ich mag das Zitat von Harry Potter-Autorin J.K. Rowling. Sie sagt, ‚wenn Du nicht gerne liest, hast Du einfach noch nicht das richtige Buch für dich gefunden.‘ Es wäre doch schön, wenn wir hier dem

ein oder anderen Lesemuffel das passende Buch anbieten könnten?“

Brandschutzvorgaben, Umbau und Corona haben es der Bücherei in den letzten zwei Jahren nicht leicht gemacht. Doch das Bücherei-Team kämpft, damit sie nicht in Vergessenheit gerät. Eine kurze Öffnungsphase gab es im Herbst 2020, doch klares Ziel ist die regelmäßige Öffnung – wie in den guten alten Zeiten: Mittwoch und Freitag, in der ersten großen Pause. Sobald Corona das erlaubt.

Wenn alles gut läuft, erstrahlt die Bücherei zur Wiedereröffnung in neuem Glanz. Sessel, Kissen und anderes Mobiliar sind in die Jahre gekommen und die Digitalisierung hat bisher auch vor der Tür Halt gemacht. Aber Sevi ist zuversichtlich und hat konkrete Pläne: „Neue Sitzkissen, weiße Tische und vor allem digitale Lese-Angebote auf Tablets – das wäre schön und zeitgemäß.“ Schmid-Lüke treibt noch ein anderer Wunsch um: „Wenn wir den Buchbestand digitalisieren könnten und einen Computer mit passender Software für die Ausleihe und Rückgabe bekämen, dann wäre das ein Traum.“ Ob sie noch länger träumen muss? Zumindest hat der Förderverein gerade einen ersten Antrag bewilligt.

Die TFG-Bücherei ist auf einem guten Weg. Und neue helfende TFG-Eltern sind auch jederzeit herzlich willkommen.

Bühnenbildmodelle zu Friedrich Schillers „Die Räuber“

Handlungsorientierter Deutschunterricht

Text: Simone Rauthe; Mind-Map: Lina Möllenbur [EF]

Bühnenbildmodelle: Antonia Lode, Lena Röttger, Max van Emden [EF]



Es ist eine der großen Herausforderungen, den handlungsorientierten Unterricht, der ganzheitliches Lernen ermöglicht, in digitale Lernumgebungen einzubinden.

Das Beispiel aus dem Deutschunterricht in der Einführungsphase zeigt Bühnenbildmodelle im Schuhkarton zu Friedrich Schillers traditionellem Drama „Die Räuber“. Die auf einem Konzept basierenden Modelle sollten die Handlung in allen fünf Akten und die verschiedenen Handlungsorte widerspiegeln. Denkbar war es, mit einer Drehscheibe auf dem Boden des Mo-

dells zu arbeiten oder mit einem Schlitz, bei dem von oben verschiedene Hintergrundbilder eingelassen werden können.

In der Situation des Distanzlernens ermöglichten Fotografien der Bühnenbilder, ihr Upload nach moodle oder ihr Austausch über die MyTFG Cloud die Würdigung und Besprechung einzelner Realisierungen. Und doch hat die Ausstellung der Bühnenbildmodelle im Klassenraum, die Anwesenheit der Gestalter*innen und ein Rundgang, der die Haptik der Produkte erfahrbar machte, irgendwie gefehlt ...



eTwinning-Qualitätssiegel

2021

eTwinningBörse: Digital und europäisch lernen

Unterrichtskonzepte für morgen

Text: Alfons Scholten



Seit Anfang 2021 ist das Theodor-Fliedner-Gymnasium als eTwinning-Schule zertifiziert. Dazu haben Projekte wie „100 Jahre Polen – 100

Jahre deutsch-polnische Beziehungen in Briefmarken“ und „Ein Tag ohne

Handy“ über die in früheren Ausgaben des TFG-Journal berichtet wurde, ebenso beigetragen wie das Projekt eTwinningBörse, das ich im Schuljahr 2020/2021 im Politikunterricht der 9d durchgeführt habe und über das hier berichtet werden soll.

Vor einiger Zeit hatte ich die Idee, die beiden Projekte, eTwinning und Plan-

spiel Börse die ich bislang getrennt voneinander durchgeführt habe, miteinander zu verknüpfen, weil ja kaum ein Arbeitsbereich so international ist wie Wirtschaft und Börse. Deshalb habe ich Kontakte zur Stadtparkasse Düsseldorf aufgebaut und Kolleginnen und Kollegen aus Polen, Griechenland, Italien und Spanien zur Mitarbeit eingeladen, von denen ich aus früheren Projekten wusste, dass sie im Vergleich zu mir komplementäre Kompetenzen haben. Die Idee des Projektes war es, die beiden Konzepte miteinander zu verknüpfen, weil es so möglich wird, die von den Schülerinnen und Schülern im „Planspiel Börse“ praktizierte Selbstständigkeit beim Handel mit Aktien auf das Lernen im eTwinning-Projekt auszuweiten und auf die Mikrodidaktik zu übertragen: Projektaufgaben in (Teil) Lernziele gliedern, Entwicklung von Lern- und Arbeitsstrategien, Auswahl von geeigneten Hilfsmitteln, Zeitmanagement, selbstgesteuerte Teamarbeit,...

In diesem Sinne haben wir auch zum Aspekt „Verbreitung der Ergebnisse“ Ideen und Vorschläge der Schülerinnen und Schülern gesammelt und viele davon umgesetzt. Da zum erfahrungsbasierten Lernen gehört, sich selbst bewusst zu machen, was geleistet und gelernt wurde, ist die regelmäßige Reflexion des Lernprozesses ein wesentlicher Bestandteil des Projektes. Hierzu gehört zunächst, sich selbst die Fragen zu beantworten: War unsere Planung

gut? Was könnten wir besser machen? um dann daraus Konsequenzen zu formulieren. Das Ziel, das selbstständige Lernen zu fördern, konnte erreicht werden, wie die Projektergebnisse und der von den Schülerinnen und Schülern erstellte „Ratgeber selbstständiges Arbeiten“ zeigen.

Zudem war es ein Ziel des Projektes, interkulturelles Lernen zu ermöglichen. Das wird als ein voneinander, miteinander- und übereinander Lernen verstanden, das die 4 Ks fordert und fördert: Kreativität, kritisches Denken, Kollaboration und Kommunikation. Dabei ist zu beachten, dass es bei Kreativität um die Begegnung mit anderen durch „Neues Denken“ geht und nicht um künstlerische Aktivitäten oder Dinge, die die Welt noch nie gesehen hat. Bei kritischem Denken geht es um „selber denken“ beim Aktienkauf oder Erstellen von online-Produkten und nicht darum, Dinge planlos zu kritisieren und seine Kritik möglichst laut zu äußern.

Bei Kollaboration wiederum geht es um „zusammen denken“ oder europäisch denken und nicht bloß darum, in Einzelarbeit erstellte Teile abzuliefern, aus denen dann ein Ganzes zusammengebastelt wird. Und bei Kommunikation geht es um „Gedachtes mitteilen“, um den asynchronen Austausch zu ermöglichen und nicht darum, wie man sein Smartphone bedient etc. Aus den Erläuterungen wird klar, dass eTwinning-Projekte besonders geeignete Her-

ausforderungen sind, um die 4 Ks „by doing“ zu lernen. Außerdem sollen die Schülerinnen und Schülern durch die Mitarbeit im Projekt zu aktiver Bürgerschaft in einem demokratischen Gemeinwesen motiviert werden, indem sie nach dem Prinzip „alle anders – alle gleich“ ihre Verschiedenheiten in das Projekt einbringen und doch gleichberechtigt sind.

Für die Lehrerinnen und Lehrer besteht die Innovation darin, in einem heterogenen Team zusammenarbeiten, in dem nicht alle Lehrerinnen und Lehrer alles können müssen, sondern in dem alle ihre Kompetenzen in den Dienst aller Schülerinnen und Schülern stellen und so gewinnen, weil sie so Dinge tun können, die sie sich alleine nicht zutrauen würden. Diversität erleichtert also den Umgang mit Ambiguität und erzeugt Kreativität!

Als Lehrerinnen und Lehrer haben wir seit dem Frühjahr 2020 ein Konzept erarbeitet, das auch eine Progression in der Zusammenarbeit vorsah. Nach dem Projektstart im August 2020 haben wir uns weiterhin ausgetauscht und erfolgreich nach Möglichkeiten gesucht, die Zusammenarbeit trotz der sich ständig ändernden Unterrichtsformen aufrecht zu erhalten. Ansonsten war durch den häufigen Wechsel der Unterrichtsformen (Präsenz-, Distanz-, Hybridunterricht) von Lehrerinnen und Lehrern sowie Schülerinnen und Schülern permanent Kreativität gefordert, um die Kommunikation mit den Part-

nern, die ja meist asynchron verläuft, aufrecht zu erhalten. Da die Einführung neuer Technologien wie Webex an den Schulen vorher nicht angekündigt wurde, konnten diese nur ohne große Vorbereitung in das Projekt integriert werden.

PLANSPIEL BÖRSE



Das Thema „Börse“ passt bestens in das Curriculum des aktuell in „Wirtschaft-Politik“ umbenannten Faches; außerdem können mit einem solchen Projekt gut die Kompetenzen erreicht werden, die der Medienkompetenzplan NRW verpflichtend vorschreibt: „Jugendliche am Ende der Sekundarstufe I kommunizieren verantwortungsbewusst, sicher und eigenständig. Sie verwenden z. B. E-Mail, Chat und Kurznachrichtendienste zur Kommunikation und erkennen Chancen und Möglichkeiten der digitalen Kommunikation und zur Zusammenarbeit“ und „Jugendliche am Ende der Sekundarstufe I erarbeiten Medienprodukte, indem sie diese mit Hilfe eines Projektplans [...] in verschiedenen Formaten gestalten und präsentieren, veröffentlichen oder teilen. Dies können beispielsweise Bild-, Audio- und Videoprodukte sein, z. B. digitale Collagen, Hörspiele, Kurz- und Erklärfilme oder Animationen, die aus

der Auseinandersetzung mit einem Thema entstehen...“

Da die Schülerinnen und Schülern des TFG als erste wieder im Unterricht waren und den Sprachvorteil haben, sollten sie in der ersten Phase einige Inhalte zum Thema „Wirtschaft/Börse“ in Form eines gemeinsamen Wörterbuches, Kreuzworträtseln und Erklärfilmen so aufbereiten, dass die Schülerinnen und Schülern der anderen Schulen sich über die Auseinandersetzung mit den Materialien selbst Basiswissen zum Thema erarbeiten konnten. Parallel dazu haben alle Schülerinnen und Schülern individuell Logo-Entwürfe erstellt, über die wir dann alle abgestimmt haben. In allen Arbeitsstufen haben die Schülerinnen und Schülern eigenständig und in Anlehnung an das flipped-classroom-Konzept gearbeitet. Aus den Rückmeldungen zu den verschiedenen „Produkten“ sollten Kontakte zwischen allen Schülerinnen und Schülern entstehen, die für eine europäische Zusammenarbeit genutzt werden können. Hierzu haben wir „europäische Teams“ gebildet, in denen jeweils Schülerinnen und Schülern aller Schulen vertreten waren und die weitere themenbezogene Aufgabenstellungen bekommen haben.

In dieser Phase hat jeweils eine Lehrperson Verantwortung für ein europäisches Team übernommen und nicht nur die eigenen Schülerinnen und Schülern betreut. Dasselbe gilt für das

Angebot von Videokonferenzen, die von der Kollegin in Griechenland für alle Schülerinnen und Schülern angeboten und durchgeführt wurden. Diese intensive Form der Zusammenarbeit war durch Aufgaben vorbereitet worden, die jeweils eine Lehrperson für alle Schülerinnen und Schülern erarbeitet hat. Hierbei war schnell zu erkennen, dass einzelne Elemente der Mikrodidaktik (z.B. Wege und Ansprache der Schülerinnen und Schülern) von den Lehrerinnen und Lehrern sehr unterschiedlich gehandhabt wurden, wobei offen blieb, ob dies vor allem in kulturellen Unterschieden, der technischen Ausstattung, den traditionellen Unterrichtspraktiken, o.ä. begründet ist. Das Projekt war ein Modellversuch, bei dem u.a. ausprobiert werden sollte, welche Tools geeignet sind, das Thema „Wirtschaft/Börse“ altersgemäß zu behandeln. Deshalb wurde eine große Bandbreite an Programmen aufgabenspezifisch getestet. Hier kam die Auswahl der Projektpartner zum Zug, von denen ich wusste, dass sie Neues einbringen konnten, was auch geschah wie die vielen unterschiedlichen „Produkte“ zeigen. Die Schülerinnen und Schülern des TFG haben sich die Anwendungsmöglichkeiten der einzelnen Tools meist eigenständig erschlossen und so in dieser Hinsicht einen großen Schritt nach vorne gemacht.

Die Sprache der Affen

Greta Reicht
Sprache

Welche Laute geben Affen von sich?

Sie können zwar Zeichensprache lernen und über Symbole kommunizieren, doch ihre Lautkammerorgane sind - Grinsen, Rufen oder Schreien - lange gelten ihre Laute als rein Instinktgesteuert.




Welche Gesten verwenden die Affen?

Schimpansen, Bonitas und Orang-Utans verwenden viele Gesten um sich verständlich zu machen. Forscher fanden heraus das Orang-Utans Gebärdenspiele verwenden um ihre Affengestirne und auch Menschen auf ihren Wunsch aufmerksam zu machen. Die Gesten sind so umfangreich wie bei einem Antommimenspiel.




Die Anatomie des Sprachorgans

Rachenraum und Kehlkopf von Affen sind anders beschaffen als beim Menschen. Es eignet sich nicht zum Sprechen von menschlichen Worten. Schimpansen haben eine flache Zunge um Laute wie "a" und "k" auszusprechen. Es geht ihnen sogar die Luft aus beim Sprechen, weil sie das Atmen nicht genug kontrollieren können. Affen sind auch schwerhörig.

- Seind schwerhörig aber trotzdem können sie andere Töne hören doch wenn dein Mensch redet ist es zu erst. Die können ihn noch hören aber nur sehr schlecht.
- Forscher wollen herausfinden ob Menschenaffen überhaupt in der Lage sind die menschliche Sprache zu verstehen und anzuwenden.

Nur vollständige Affen sind in der Wildnis?

Die grüne Meerkatze verwendet verschiedene Rufe um ihre Artgenossen vor Raubtieren zu warnen.

- Wenn sie einen Leopard sieht stoppt sie ein Lautes Bellen aus. Die anderen Affen klettern dann auf den Baum der am nächsten ist.
- Wenn sie Husten ausstößt klettern die anderen verstecken sich hinter einem Busch. Mit dem sie sagen das Raubtier kommen.
- Wenn sie eine Schlange sieht kommt von ihr eine Art quicken hervor. Die Artgenossen stellen sich auf die Hinterbeine und suchen nach der Schlange ab.

Können ihr die (Stimmen) Laute der Affen hören?

Man muss den QR Code scannen dann kommt zum Video




Wie kommunizieren Tiere?

Sprache der Tiere

Text: Felix Lange | Collagen: Klasse 5a

In den Wochen vor den Osterferien 2021 habe ich mich mit den anderen Kindern aus der 5a mit einem sehr interessanten Thema auseinandergesetzt: „Die Sprachen der Tiere“.

Ich hatte mir die Sprache der Esel ausgesucht, andere wählten Delfine, Pferde, usw. Wir durften verschiedene Arten von Präsentationsarten nutzen: Plakate, Power Point Präsentationen und so weiter.

Sehr viele Sprachen wurden vorgetragen, viele sehr informative Vorträge waren dabei. Ich habe mir die Infos von den jeweiligen Webseiten kopiert, aussortiert und dann in eine Datei, die ich am Ende ausgedruckt habe, eingefügt.

Dazu kamen dann noch Bilder und kleine Änderungen im Text.

Damit die ganze Klasse die Möglichkeit hatte, jeden Vortrag einmal zu betrachten und zu bewerten, haben wir einen „Museumsrundgang“ veranstaltet, das bedeutet, dass wir eine gewisse Zeit hatten, in der wir uns vor einen Tisch stellen und die Präsentationen angucken konnten. Am Ende hatte jeder einen gefüllten Bewertungsbogen vor sich liegen, worauf die Verbesserungsvorschläge und Bewertungen der anderen Schüler geschrieben waren.

Zum Schluss wusste ich: Diese Art des Lernens macht mir großen Spaß!



Mit Kindern gut durch die Corona-Zeit kommen

Tipps für Eltern

Text: Petra Schmitz-Arenst

Viele aktuelle Studien zur Situation und zur psycho-physischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen zeigen, dass insbesondere Familien über die lange Zeit der Corona-Pandemie hinweg in besonderem, ja zum Teil unverhältnismäßigem Maße belastet worden sind. Kinder und Jugendliche haben besonders gelitten: Jedes dritte Kind zwischen elf und 17 Jahren zeigt mittlerweile corona-bedingt psychische Auffälligkeiten. Es mehren sich psychosomatische Erkrankungen. Während die Gesellschaft mit konzentrierter Kraft die Schwächsten auf der einen Seite, nämlich die Älteren, vor dem neuen Virus zu schützen suchte, wurden die Schwächsten auf der anderen Seite weitgehend einem Chaos der Maßnahmen überlassen.

Angesichts der Verbreitung der Delta-Variante ist es vielleicht sinnvoll, auf zwei Unterstützungsangebote hinzu-

weisen (die folgende Liste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit!):

www.corona-und-du.info



Das Infoportal Corona und Du, ein Projekt der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des LMU Klinikums München bietet Rat und Hilfestellungen an, damit Kinder und Jugendliche gesund, positiv und psychisch gestärkt durch die Zeit der Corona-Pandemie gehen können.

Es weist eine zweigliedrige Struktur auf – zum einen wendet es sich an Eltern und unterstützt sie mit ganz konkreten Tipps zum Umgang mit Corona-Belastungen. Diese basieren auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und können einerseits helfen, der Entstehung

psychischer Probleme vorzubeugen, andererseits aber auch, mit bestehenden Belastungen besser umzugehen. Zum anderen wendet sich das Portal bewusst an Kinder und Jugendliche selbst, nimmt sie als eigenständige Persönlichkeiten und Internetuser wahr und lädt sie ein, sich selbstständig mit der Pandemie-Situation auseinander zu setzen, sich zu informieren und proaktiv zur Erhaltung ihrer Gesundheit beizutragen. Die Themen betreffen die grundlegend veränderte Lebenssituation, den Umgang mit Stress und Belastungen, Schlaf, Ernährung und Bewegung ebenso wie die psychosomatische Balance („Positiv bleiben“). Das Konzept der Website folgt dem Gedanken des empowerment: Kinder und Jugendliche sollen sich in ihrer Selbstwirksamkeit erleben und sich als Akteure der eigenen Gesunderhaltung verstehen können. So wird Gefühlen von Hilflosigkeit und Ausgeliefert-Sein vorgebeugt und entgegengewirkt. Konkrete Informationen zu Hilfsangeboten und Anlaufstellen runden das Angebot der Website ab. Sprache und Illustrationen sind auf Jugendliche zugeschnitten.

www.bildungserver.de/Kinderbetreuung-in-der-Corona-Krise-12757-de.html#



In diesem Dossier finden sich interessante Artikel mit Tipps für Eltern und Verlinkungen

mit wichtigen Informationen von Bund und Ländern zu finanziellen Hilfen sowie zur Notbetreuung von Kindern. In den Linksammlungen zu Aktivitäten mit Kindern finden sich zahlreiche Ideen und Anregungen. Das Dossier wird regelmäßig aktualisiert!

Sammlung Entspannung für Kinder

- *Mit Kindern zur Ruhe kommen – Stille finden*
- *Traumreisen für Kinder – Entspannen, träumen, regenerieren und lernen*
- *Entspannung für Kinder*
- *Büchertipps rund um Entspannung*
- *Entspannung für Kinder aus dem Web-Magazin für Kinder Zzebra*

Sammlung Spielideen

- *Spielotti – 1.001 Spielideen für Gruppen*
- *Spielkiste der Kindersuchmaschine „Blinde Kuh“*
- *Spiel@Zukunft*

Es gibt weiterhin Verlinkungen zu Erklärvideos für Kinder rund um das Thema Corona sowie für Eltern zum Thema Familienstress. Wer sich intensiver mit den Auswirkungen der Pandemie auf Familien beschäftigen möchte, findet dort auch Forschungsergebnisse zu Kindern in der Corona-Krise sowie zu Corona im Bildungskontext.

ADVENTSKONZERT

des Theodor-Fliedner-Gymnasiums

Donnerstag
10.12.2020
19.30 Uhr
Aula
livestream



tfg-duesseldorf.de

Das Adventskonzert – unser Streaming-Wunder

Die Corona Pandemie raubt uns nicht die Stimme

Text: Paulina de la Rocha Hermann, Johanna Dörrwächter und Luca Stork [Q1] | Fotos: Axel Heß



Seit Anfang März 2020 sind alltägliche Beschäftigungen und Aktivitäten zu einer öffentlichen Gefahr für alle Menschen geworden. Vor allem das Singen ist hierbei stark betroffen. Was früher eine schöne, glücklich machende Beschäftigung war, ist heute zu einer Gefährdung aller unserer Mitmenschen geworden. Dass das Singen im öffentlichen Raum eines Tages verboten wird, hätte sich wohl keiner gedacht ...

Trotz dieser Bedingungen wollten wir auch in diesem Jahr unser traditionelles Adventskonzert stattfinden lassen, es sollte das erste Livestream-Konzert am

TFG werden. Auch wenn dieses Mal kein Publikum in der Aula dabei sein konnte, haben über 400 Schüler/-innen, Verwandte und Freunde des TFG eingeschaltet und das Motto des Adventskonzerts „Mache dich auf und werde licht“ unterstützt.

Am Konzert waren Instrumentalsolisten, ein Bläsertrio, das Streichorchester und das Vokalensemble beteiligt. Wir selbst konnten als Sängerinnen mitwirken und haben daher vom Singen während der Coronazeit bis hin zum Konzert viele neue Erfahrungen gesammelt, die wir mit ihnen teilen möchten.



Singen mit Abstand und leeren Stühlen – Livestream!

Die Planung des Adventskonzertes begann viele Monate vor dem eigentlichen Konzert. Es versammelte sich ein Orga-Team des Vokalpraktischen Kurses, unter der Leitung von Frau Allemeyer und schulinterne Techniker wie unter anderem Max Schulte wurden



Jutta Allemeyer

um Mitarbeit an dem Projekt gebeten, um den Livestream zu ermöglichen und technische Störungen zu verhindern. Das Orga-Team dekorierte die Aula, erstellte Konzepte zur Einhaltung der Corona Regeln, gestaltete Plakate und leitete den Chat während des Livestreams.

Die gesangliche Vorbereitung im Vokalensemble war intensiv, da wir unsere gesanglichen Fähigkeiten, trotz Abstand und Einschränkungen, so gut wie möglich ausbauen wollten. Vor allem auf das Einsingen wurde dabei besonders viel Wert gelegt. Uns persönlich haben die Übungen für die Höhe am meisten gefördert, da wir so mehr Sicherheit und Klangvolumen erreicht haben. Auch die Atemübungen, welche wir intensiv durchgeführt haben, waren sehr hilfreich, da sie das Singen unterstützen und Ruhe in die Stimme bringen. Dies war vor allem bei dem Konzert wichtig, um unsere Aufregung zu überwinden. Obwohl die besonderen Abstandsregeln das Singen zunächst erschwerten, da man sich deutlich mehr auf seine eigene Stimme konzentrieren und verlassen musste, kann man rückblickend sagen, dass große Fortschritte hinsichtlich der gesanglichen Fähigkeiten sowie des Selbstbewusstseins bei allen Mitgliedern des Vokalensembles zu verzeichnen waren. Wegen des sehr großen Abstands wurde das Gehör geschult und gleichzeitig eine gewisse Selbstän-

digkeit der einzelnen Sänger und Sängerinnen entwickelt, da diese sich, anders als bei dem traditionellen Chorsingen mit wenigem Abstand, nicht auf den Gesang des Nachbarn verlassen konnten. Des Weiteren haben die Abstände zwischen den Sängern und Sängerinnen die Akustik in der Aula verändert, sodass wir mehrere Aufstellungen ausprobieren mussten, um den bestmöglichen Klang zu erreichen.

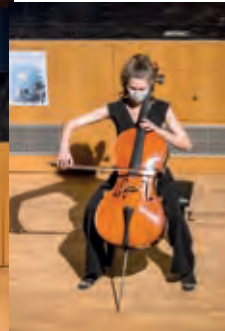
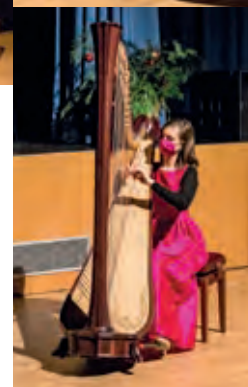


Am 10. Dezember war es dann so weit: Das Konzert stand an! Es wurde durch das stimmungsreiche Spiel einiger Soloinstrumente eine besinnliche Atmosphäre geschaffen, die die Herzen der Zuschauer berührte. Von vielen Leuten haben wir gehört, dass wir für sie durch unser Konzert, die Weihnachtszeit eingeleitet haben, selbst wenn sie nicht mit uns in der Aula sein konnten. Auch sonst war das Feedback, welches wir nach dem Konzert erhalten haben, ein Begeistertes. Von der Idee, bis zur Umsetzung wurde alles gelobt.

Es ist schön zu wissen, dass wir mit unserer Musik etwas von Weihnachten in die Wohnzimmer der Zuschauer bringen konnten. Wir haben mit unserem Motto „Mache dich auf und werde Licht“ ein Zeichen der Hoffnung gesetzt. Von den düsteren Zeiten haben

wir uns nicht unterkriegen lassen und konnten trotz der anfänglichen Herausforderungen ein Konzert auf die Beine stellen und dadurch viele Herzen berühren und vereinigen.

NEIN ! Diese Pandemie hat uns nicht die Stimme geraubt! Stattdessen hat sie uns die Möglichkeit gegeben unsere Stimmen zu fördern, unser Selbstbewusst-



sein zu stärken, auf eine neue Art und Weise zu singen, Menschen auf einer ganz neuen Ebene zu erreichen und die Tradition des Adventskonzertes am Leben zu erhalten.

Orgel: Jürgen Raidt
 Klavier: Kerstin Tang
 Harfe: Hannah Breiler
 Cello: Amelie Fehler
 Violine: Vincent Tang



Zoom-Meeting am 18. März 2021

Was sich junge Erwachsene von der Kirche wünschen

Basisbibel-Praxischeck

Text: Andreas Attinger | Foto: Felix Vonstein

Wie politisch sollte Kirche sein? Ausgehend von dieser Fragestellung haben Schülerinnen und Schüler des Düsseldorfer Theodor-Fliedner-Gymnasiums während eines Bibelprojekts Thesen zur gesellschaftlichen Verantwortung der Kirche formuliert. Ihre Ergebnisse präsentierten sie nun bei einem Treffen mit Manfred Rekowski, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland. Dabei wurde deutlich: Vieles, was die jungen Erwachsenen beschäftigt, taucht in der Bibel auf.

Ursprünglich wäre Präses Manfred Rekowski am 21. Januar, dem Geburtstag des Namensgebers der Schule, zu Gast im Theodor-Fliedner-Gymnasium

gewesen. Coronabedingt kam es nun rund zwei Monate später, am 18. März, zu einem Online-Treffen. Hintergrund war ein Projekt des Leistungskurses Evangelische Religionslehre im Abiturjahrgang 2021 mit der kürzlich erschienenen Basisbibel, einer neuen Übersetzung in einfacher und klarer Sprache. Mit ihrem Lehrer Johannes Fischer unterzogen die Schülerinnen und Schüler diese einem Praxischeck. Im Zentrum dabei: der Anspruch des Werks, zeitgemäß zu sein. „Das ist ja wie bei Stiftung Warentest, Pro und Kontra wurden analytisch herausgearbeitet“, lobte Präses Rekowski die Herangehensweise des Kurses.

Schulklasse formuliert zeitgemäße Kaiserswerther Thesen

Für das Projekt hat die Klasse von der Deutschen Bibelgesellschaft die Basisbibel noch vor Verkaufsstart erhalten. Ihr Fazit: Die Basisbibel eignet sich sowohl für die Arbeit an der Schule als auch im Konfirmationsunterricht. Vor allem das übersichtliche Layout und die Begriffserklärungen erleichterten das Lesen. Zudem blieben Sinn und Aussage der Ursprungstexte erhalten. Die Schülerinnen und Schüler wissen, wovon sie sprechen. Schließlich formulierten sie auf Basis der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 eigene Kaiserswerther Thesen zur gesellschaftlich-politischen Verantwortung der evangelischen Kirche.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“

Grundlage für die Thesen ist jeweils ein Bibelvers. Im Zentrum stehen Themen, die für die Schülerinnen und Schüler relevant sind – beispielweise Rassismus, Homophobie, Diversität, Diskriminierung und Menschenrechte. So heißt es in einer These ausgehend von Jeremia 22,3: „Christen sollen sich mit ihren moralisch-christlichen Werten gegen regierende Systeme wenden, die drohen zur totalen Ordnung menschlichen Lebens zu werden.“ Damit bekräftigen sie, dass Menschen nicht unterdrückt werden dürften. Schließlich seien vor Gott alle gleich. Das wird auch in einer weiteren These deutlich: „Homosexu-

elle, Heterosexuelle, Juden, Muslime, Christen, Atheisten – sie alle sind gleich. Jeder Mensch mit seiner Herkunft oder seiner Sexualität ist zu akzeptieren. [...] Die Würde des Menschen ist unantastbar und ist zu bewahren.“

Wunsch nach Kirche als Ort für Nächstenliebe und Akzeptanz

Die Botschaft der Abiturklasse ist klar: Diskriminierung gibt es in der Kirche noch immer. Und das widerspreche der Kirche an sich. Schließlich solle sie ein Ort der Akzeptanz und Nächstenliebe sein. Dagegen gelte es sich als Christ und Christin zu stemmen. Das gelte auch für Probleme der heutigen Zeit wie Antisemitismus und Islamfeindlichkeit. „Es ist wichtig, dass die verschiedenen Religionen miteinander reden. Nur, wenn man sich gegenseitig versteht, kann man so etwas verhindern“, sagte



Die neue Basisbibel

dazu einer der am Projekt beteiligten Schüler, der selbst Muslim ist.

Präses überreicht Klassensatz an Schule

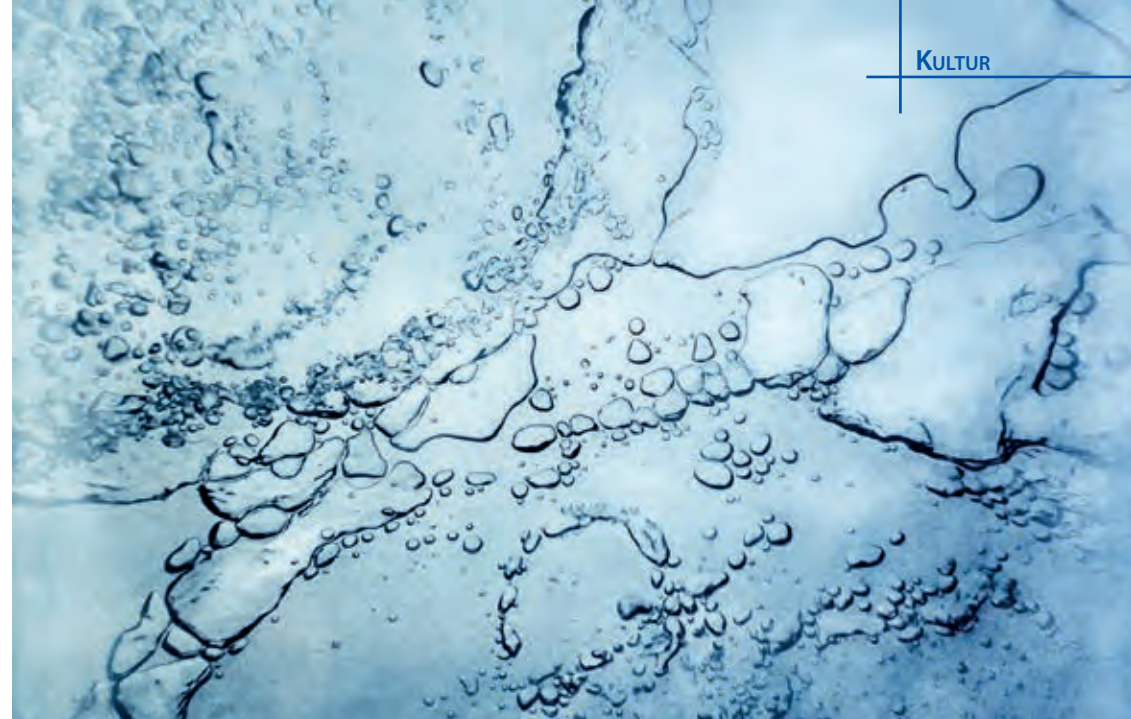
Letztlich waren sich alle Beteiligten einig: Es gilt, die Bibel und ihre Wortwahl immer auch im historischen und gesellschaftlichen Kontext zu betrachten. „Das Bibellesen hilft, die Schriften besser zu verstehen, und dann sollte man bestenfalls zu dem Ergebnis kommen, dass auch die Bibel nicht unfehlbar ist“, sagte Müller. Gelegenheit dazu haben die Schülerinnen und Schüler des Theodor-Fliedner-Gymnasiums künftig mit der neuen Übersetzung. Denn Präses Rekowski überreichte der Schule einen Klassensatz der Basisbibel.

„Mit Ihren Thesen ist Ihnen etwas Großartiges gelungen“, betonte er, „möglicherweise greife ich eine davon bei meiner Verabschiedung als Präses am 21. März auf.“

Die Basisbibel

Bei der Basisbibel handelt es sich um eine neue Bibelübersetzung mit einer klaren und einfachen Sprache.

Die Sätze sind in der Regel nicht länger als 16 Wörter. Dabei wird auch das durch Computer und Internet veränderte Medienverhalten berücksichtigt. Erklärungen von Begriffen und Sachverhalten am Seitenrand erleichtern zusätzlich das Verständnis der biblischen Texte. Die Basisbibel der Deutschen Bibelgesellschaft ist am 21. Januar 2021 als gedrucktes Buch sowie E-Book erschienen.



„Lufteinschluss“

Erster Brief des Schulseelsorgers an die Gemeinde am TFG

Pfingstbotschaft

Text: Dr. David Bienert | Foto: Aurel Dahlgren

Eingangsgebet [aus EG 134,1]

*Komm, o komm, du Geist des Lebens,
wahrer Gott von Ewigkeit,
deine Kraft sei nicht vergebens,
sie erfüll uns jederzeit;
so wird Geist und Licht und Schein
in dem dunklen Herzen sein.
Amen.*

David Bienert, Seelsorger im Namen Jesu Christi, schreibt an die Gemeinde am Theodor-Fliedner-Gymnasium:

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Ich grüße Euch herzlich und wünsche Euch in diesen Tagen vor allem dreierlei: Bewegung, Begeisterung und Verständnis.

Gott sei Dank, wenn ihr in diesen au-

Bergewöhnlichen Zeiten gesund und zufrieden seid! Egal wohin wir blicken und hören – Zeitung, Fernsehen, Radio, und alle sozialen Medien lassen uns spüren, dass Gesundheit und Zufriedenheit keine Selbstverständlichkeit sind.

Ich freue ich mich, dass ihr Euch die Zeit nehmt, um diesen Brief zu lesen und zu hören, um die Worte in Euch klingen zu lassen. Denn ich schreibe Euch nicht aus eigenem Antrieb, sondern weil ich den Auftrag habe, Euch Mut zuzusprechen. Es sind allerdings keine Menschen, die mir diesen Auftrag geben – es ist der Wille des Gottes, der Euch das Leben schenkt, des Gottes, der will, dass ihr Euer Leben auch gestaltet! Es ist der Wille des Gottes, der sich uns in Jesus Christus zeigt.

Heute Morgen seid ihr aus dem Haus gegangen, habt die Maske angelegt und euch auf den Weg in die Schule gemacht. Wir haben uns daran gewöhnt, Abstand zu halten und Masken zu tragen, wie wir auch eingeübt haben, digital zu kommunizieren, online zu lernen und zu lehren. Jetzt gerade habt ihr euer tägliches Ritual eingeübt: den heiligen Tupper ins Nasenloch einführen und drehen, dann das andere Nasenloch, dann den Tupper in das besondere Wasser eintauchen, noch einmal mehrfach drehen, eine Schweigeminute praktizieren und den Stab dabei ruhen lassen – und zuletzt nach Aufsetzen der Kappe vier Tropfen auf

dem Wunderstreifen zu hinterlassen. Und dann beginnt das Warten, die unerträgliche Wartezeit auf das Ergebnis.

Immerhin, nach 15 Minuten ist das Ergebnis da – und mit dem negativen Testergebnis auch die schwankende Gewissheit, dass wenigstens keiner von uns in der Gefahr steht, andere mit dem Virus anzustecken, das uns seit mehr als einem Jahr das Leben schwer macht. Echte Erleichterung haben wir in den letzten Tagen aber erst dann erlebt, als auch die Gesamtzahl der Infizierten nach und nach zurückging. Plötzlich keimt Hoffnung auf; die Angst, wieder einmal enttäuscht zu werden, bremst die Erwartungen.

Ich schreibe Euch diesen Brief zu Pfingsten, weil dieses Fest daran erinnert, dass vor 2000 Jahren die ersten Anhängerinnen und Anhänger Jesu mutlos waren. Die Botschaft von Ostern, dass Gott ein Gott des Lebens ist, der Licht in die Finsternis bringt, Traurigkeit mit Freude austreibt und Menschen ermutigt, aus ihren Gräbern und Gefängnissen des Alltags auszubrechen, diese Botschaft hatte die Herzen der Jünger Jesu noch nicht erreicht.

Die Geschichte von Pfingsten ist darum die Geschichte eines dreifachen Wunders. Fünfzig Tage nach Ostern, zum jüdischen Wochenfest, bricht sich eine wunderbare Begeisterung in dreifacher Weise Bahn:

Erstens, Menschen erwachen aus ihrer

Lethargie und sind begeistert. Zweitens, Menschen fühlen sich dadurch ermutigt, andere in ihrer Begeisterung mitzureißen. Und drittens, Menschen, die bisher unbeteiligt waren, sind verwundert und begeistert, weil sie alles verstehen, was die Jünger ihnen sagen, obwohl sie deren Sprache gar nicht sprechen.

Die Quelle dieser Begeisterung haben die Menschen damals in Gott selbst gesehen: Gottes Geist, Gottes Kraft wird spürbar, wenn Menschen, die verzweifelt und hoffnungslos, skeptisch, zögerlich und zaghaft geworden sind, wie aus dem Nichts Mut schöpfen.

Dieses Jahr, das wir mit der Pandemie erlebt haben, hat viele Menschen müde und nicht selten mutlos gemacht. Vielleicht habt ihr selbst erlebt, wie Menschen in eurem Umfeld, in eurer Familie oder im Freundeskreis darüber geklagt haben, wie mühsam das Leben geworden ist. Sicher habt ihr mitbekommen, wie sehr der „Lockdown“ oder „Shutdown“ an den Nerven der Menschen zerrt, die deswegen ihren Beruf nicht ausüben können. Die Medien hatten wochenlang keine andere Themen – bis zuletzt. Und das Starren auf steigende oder sinkende Inzidenzen gehört bereits zum Alltag wie der tägliche Wetterbericht.

Testungen und Impfungen haben Hoffnung geweckt – Hoffnung auf ein normales Leben. In der kommenden Woche werden wir gemeinsam dieser

Hoffnung Nahrung geben, wenn wir uns wieder in vollständigen Klassen in der Schule versammeln.

Wir werden Mut brauchen. „Mut ist nicht die Abwesenheit von Angst, sondern Widerstand gegen die Angst, letztlich der Sieg über die Angst“, hat der Schriftsteller Mark Twain einmal formuliert. Nötig haben wir das nicht erst jetzt; aber es braucht den Funken Begeisterung, der uns in all der Angst, die uns umgibt, den Glauben an das Leben schenkt.

Wir benötigen aber auch Verständnis für die, denen die Begeisterung abhanden gekommen ist.

In dem Bild von Aurel Dahlgrün, das ich Euch beigelegt habe, spiegelt sich für mich wider, wie es aussieht, wenn der Geist nicht begeistert, weil er eingesperrt ist. Dieser Geist ist trotzdem sichtbar – wird die eingesperrte Luft darin bewegt, so kann wird auch dieser Geist das Gefängnis sprengen und wird Menschen dazu bringen, wieder menschlich zu sein – bunt und lebendig und voller Hoffnung.

Das wünsche ich Euch und uns allen mit diesem Brief! Seid mutig – und last Euch begeistern!

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alles, was wir verstehen können, der schenke uns die Ruhe, aus der wir beherzt und begeistert aufstehen und leben!

Kunst im Homeschooling

Plastisches Gestalten

Text: Nathalie Fritz | Fotos/Objekte: Grundkurs Kunst [EF]



Arbeiten von Junior Fritz Jacquet: „Toiletpaper faces“

Der französische Künstler Junior Fritz Jacquet hat sie designed, diese skurrilen farbigen Visagen aus Klopapierrollen. Um einer Papierrolle Leben einzuhauchen, bedarf es an etwas Erfahrung und Fingerspitzengefühl. Gerade die nicht immer planbaren Gesichtszüge, machen diese Gesichter so interessant und spannend anzusehen.

Schülerarbeiten:



Anna im Brahm



Fiona Lohkamp



Alicia Schäfer

„FASHION FACES“

Gesichter aus Kleidungsstücken arrangieren



Arbeiten von Bela Borsodi: „Fashion faces“

Der österreichische Fashion- und Stillenbenfotograf Bela Borsodi arrangiert Designer Kleidungsstücke, wie Hemden, Kleider, Pullover, Jeans und Jacken und verwandelt sie in bizarre Gesichter, bevor er sie dann ästhetisch-inszeniert fotografiert.



Elias Teriete

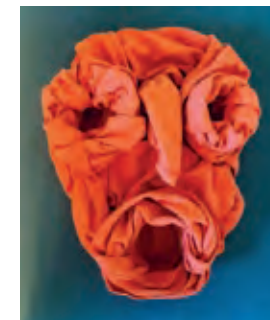


Diana Gryadunova

Schülerarbeiten:



Alicia Schäfer



Sophie Christ



Lasse Wilms



„Weiterhin gedenken und aufmerksam durch die Welt gehen“

Stolpersteine

Geschichtskurse des TFG nahmen an der Aktion „Düsseldorf erinnert“ teil

Text: Frieda Meckel | Fotos: Schüler*innen 2020/2021

Im Rahmen der stadtweiten Aktion „Düsseldorf erinnert“ gedachten Schüler*innen aus Geschichtskursen der Oberstufe des Theodor-Fliedner-Gymnasiums im November 2020 der Opfer des Nationalsozialismus. Anlass war der Jahrestag der Novemberpogrome am 9. und 10. November 1938,

bei denen Häuser und Geschäfte von Jüdinnen und Juden sowie Synagogen zerstört und jüdische Menschen verletzt oder ermordet wurden. Verschiedene Düsseldorfer Institutionen – unter anderem die Evangelische Kirche – hatten zu dieser Aktion aufgerufen, die durch zahlreiche multimediale Bei-

träge im Internet begleitet wurde. Ausgehend von einer tiefgehenden Beschäftigung mit dem Thema im Geschichtsunterricht wurde unter anderem eine schulweite Gedenkdurchsage am 9. November 2020 initiiert. Der Schwerpunkt lag aber in einer von den Schüler*innen durchgeführten „Stolperstein-Polieraktion“. Dabei wurden die Messingplatten, die vor den Häusern der ermordeten Jüdinnen und Juden an deren Leben und ihren grausamen Tod erinnern, gereinigt und aufpoliert. Die Stolpersteine entwickelte der Kölner Künstler Gunter Demnig in den 1990er Jahren. Mittlerweile beteiligen sich 25 europäische Staaten an diesem großen dezentralen Mahnmahl, das die Passierenden nicht wortwörtlich, aber in Gedanken zum Stolpern bringen soll.

Diese Form des Gedenkens fand zum Beispiel am Kaiserswerther Markt 24 statt, wo zwei Stolpersteine an Bertha und Max Herz erinnern. Bertha wurde 1862 geboren, ihr älterer Bruder Max 1858. Gemeinsam mit ihren Eltern, dem Handelsmann Selig Herz und seiner Frau Esther, lebten sie an dem Ort, an dem heute die Stadtbücherei Kaiserswerth steht. Nach der Pogromnacht fanden die beiden zunächst in einem ehemaligen Lehrlingsheim der Synagogengemeinde Düsseldorf in der Bilker Straße 25 Zuflucht. Vier Monate später mussten sie in ein jüdisches Altersheim an der Grafenberger Allee ziehen, von wo aus sie am 21. Juli 1942 im Alter von

80 bzw. 84 Jahren in das Ghetto Theresienstadt deportiert wurden. Dort starb Bertha Herz am 8. August 1942. Am 21. September 1942 wurde Max Herz in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet. Die grausamen Schicksale der Geschwister Herz, zweier friedlicher Menschen, denen ihr Leben durch Hass und Hetze geraubt wurde, sind keine Einzelfälle.



Foto: J. Vollmer

Die Geschwister sind nur zwei von Millionen ermordeter Menschen. In Kaiserswerth erinnern daher auch noch weitere Stolpersteine an diese Schicksale: Beispielsweise ebenfalls am Kaiserswerther Markt 8, wo an die vierköpfige jüdische Familie Bornheim erinnert wird, die 1941 deportiert und 1942 von den Nationalsozialisten ermordet wur-



Foto: Theresa von Reis und Mitali Ghosh

de. An der Alten Landstraße 6 gibt es zudem einen Gedenkstein für Berta Fuchs (*1897), die als „Halbjüdin“ einer kommunistischen Widerstandsgruppe Zuflucht bot und dafür 1944 hingerichtet wurde. Auch diese Stolpersteine suchten die Schüler*innen zum Gedenken an die Menschen auf.

Leider machte die Corona-Situation ein gemeinsames Gedenken vor Ort unmöglich, sodass jeweils nur zwei Schüler*innen eines Kurses die Steine polieren konnten. Weitere Schüler*innen wurden auf andere Weise kreativ und gedachten beispielsweise mit Blumen oder Kerzen an den Stolpersteinen. Zudem wurden Biografien verteilt oder mit Hilfe von Plakaten und Kreidezeichnungen über die Stolpersteine und die dahinterstehenden Geschichten informiert. Auch über Instagram wurde die Aktion verbreitet und fand in der jungen Generation eine große Resonanz. So stellt eine Schülerin der Jahrgangsstufe 11 in einem Beitrag passend fest: „Heutzu-

Welt zu gehen und nicht wegzugucken, wenn Menschen verachtet und verfolgt werden.“

Die Gedenkaktion erreichte nicht nur Schüler*innen: Auch im Stadtteil wurde das Engagement wahrgenommen. Viele Schüler*innen berichteten, dass die Aktion die Aufmerksamkeit von Passierenden auf sich zog und man ins Gespräch kam. Besonders viele ältere Menschen freuten sich über den Einsatz der Schüler*innen.



Foto: Taqi Hasson

tage ist es so wichtig wie lange nicht mehr, aktiv zu sein gegen wiederaufstrebenden Antisemitismus, Rassismus und andere Formen von Diskriminierung, weshalb wir Sie und Euch alle auffordern, weiterhin zu gedenken, aufmerksam durch die

Post aus Kyerwa

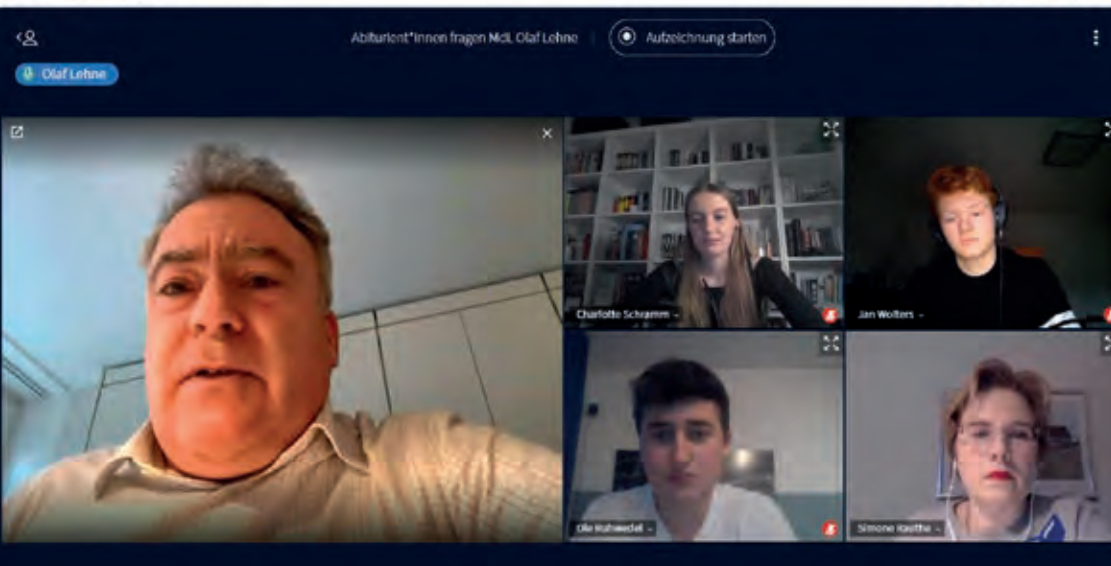
Ostergrüße aus Tansania

Text und Bilder: Gastschüler*innen aus Tansania



Dear students in Germany,
We are three students from Tanzania and we are looking forward to Easter! We have heard a lot about you, your school and how different your Easter is compared to ours.
First of all we just say thanks to you for sending to us your greetings and how you celebrated christmas even though we celebrated it but also it was good because we enjoyed alot during that day. It was on 25th. December, 2020 but now we are looking forward to Easter which will take in April this year. We are sure that we are preparing ourselves enough so that we can enjoy it. IF God wish We would like to say you are welcome at home so that we can enjoy together that special day. Meanwhile nothing is better than someone's life but with God every thing is possible, remember that now we are at school but we shall be going for short break in April so that we can share any thing with our parents and other relatives dear our beloved friends we say thanks to you and send our greetings to all U you want to know something or to form friendship with us by saying: ho,ho,ho happy Easter to you all!

Yours,
JOHANE, EVINESTER and JOY



Virtuelle Sitzung am 17. Februar 2021

Abiturient*innen des TFGs fragen Olaf Lehne, MdL

Virtuelles Treffen

Text und Foto: Simone Rauthe & Felix Vonstein

Es war ein Treffen mit einem Politiker der anderen Art: Auf Initiative des Landtagsabgeordneten Olaf Lehne trafen wir uns virtuell. Am 17. Februar 2021 diskutierten einige Abiturient*innen, darunter die Schülersprecherin Caroline Raffel, rund eineinhalb Stunden mit dem CDU-Politiker über den Coronavirus, die Schule und die Landespolitik. Auf Nachfrage erläuterte Herr Lehne zunächst die Grundsituation: Er betonte, dass es für die Pandemie-Situation

– besonders auch für deren politische Bewältigung – keine Vorlage gebe. Das oberste Ziel sei immer noch die Aufrechterhaltung der Kapazitäten im Gesundheitssystem. Gerade am Anfang sei die Beschaffung einfacher Materialien (Masken etc.) schwer gewesen. Nun er sei froh, dass sich dies mittlerweile verbessert habe.

Die Schüler*innen lenkten das Gespräch auf die Ausstattung der Schulen

in Pandemie. Olaf Lehne entgegnete, dass die Landesregierung im schulischen Bereich viel Geld in die Hand genommen habe, um die Digitalisierung voranzutreiben oder Geräte zum Filtern der Luft anzuschaffen. Der Abgeordnete betonte, man könne jetzt Sachen auf den Weg bringen, die aber erst nach einer Zeit wirken würden.

Selbstverständlich stand auch die Frage im Raum, ob das Festhalten an den üblichen Bedingungen des Abiturs der pandemischen Lage angemessen ist. Die Abiturient*innen betonten, dass das Abitur unter diesen Umständen eine große Belastung sei. Lehne verdeutlichte aber, dass sein „erstes Gefühl“ sich eher gegen die Variante des „Durchschnittsabiturs“ richte. Er ergänzte, er sei zudem kein Feind des Föderalismus, wünsche sich aber eine bessere Verzahnung von Bund und Ländern – auch bei Schulfragen.

Dann öffnete sich die engagierte Diskussion weiteren Themen wie der Umwelt-, Mobilitäts- und Städtebaupolitik, wobei besonders auch lokalpolitische Fragestellungen im Zentrum standen. Besprochen wurden beispielsweise die geplante Bebauung im Umfeld unserer Schule, die Errichtung einer Gesamtschule in Kaiserswerth, der energieeffizientere Betrieb des Düsseldorfer Flughafens und die Verbesserung der Bahnstreckennetzes. Olaf Lehne wies daraufhin, dass politisch Sinnvolles oftmals mit den Interes-

sen der Bürger*innen kollidieren (z.B. Neubauprojekte in Kaiserswerth, Ausbau der Bahnstrecke in Angermund). Ebenso räumte der ein, die derzeitige Schüler*innen-Generation habe zukünftig einige finanzielle Lasten zu tragen.



Olaf Lehne, Landtagsabgeordneter [Foto: www.olaf-lehne.de]

Weitere kritische Schüler*innen-Fragen bezogen sich auf den Bereich der Umwelt- und Klimapolitik. Dabei erwies sich die Diskussion über die Rolle von Expertenwissen in der politischen Entscheidungsfindung und die Frage, welchen Informationen wir im digitalen Zeitalter noch Vertrauen schenken können, als ein Höhepunkt des Gesprächs. Herr Lehne regte freundlicherweise einen weiteren Austausch mit schul- und umweltpolitischen Sprechern an, um Detailfragen zu erörtern.

Wir danken ihm für dieses Angebot und das interessante Gespräch!



Flaggen von Polen, Deutschland, Europa und Frankreich

Virtuell Geschichte entdecken

Weimarer Dreieck

Text: Alfons Scholten

In diesem Projekt haben Schulen aus Jazowsko (Kleinpolen), Truchtersheim (Alsace) und Düsseldorf (NRW) virtuell zusammengearbeitet. Die Idee dazu entstand durch die Ausschreibung zum landesweiten Wettbewerb „Frankreich-Polen-Nordrhein-Westfalen-Jahr“ des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten sowie Internationales des Landes NRW, bei dem das Projekt auch ausgezeichnet wurde.

Grundlage des Projektes war unsere Überzeugung, dass die Zukunft des

Prozesses der europäischen Integration derzeit ungewisser ist denn je. In dem Projekt setzen sich die Schülerinnen und Schüler deshalb in nationalen und europäischen Arbeitsgruppen mit grundlegenden europäischen Werten auseinander und betrachten sie aus mehreren Perspektiven und auf mehreren Ebenen, um so gegenseitiges Verständnis und Völkerverständigung zu fördern. In bi- und trinationalen Gruppen bearbeiteten sie in einem TwinSpace (= virtuellen Klassenraum)

Themen wie Europas Geographie, Frieden, Menschenrechte, Demokratie und Freiheit. Unter anderem beschäftigten sie sich mit dem „Hambacher Fest“, einem europäischen „Event“ des 19. Jahrhunderts, an dem bereits Menschen aus allen drei beteiligten Ländern teilnahmen und für Demokratie, Menschenrechte und europäische Zusammenarbeit warben. Zur Nutzung der virtuellen Führung durch das Hambacher Schloss hatten wir den Einsatz von VR-Brillen geplant, was für unsere Schulen den nächsten Schritt in eine neue Bildungswelt bedeutet hätte.

Die Verortung des Beginns des Weimarer Dreiecks im sog. „langen 19. Jahrhundert“, kulminierend im Hambacher Fest, ermöglichte am Theodor-Fliedner-Gymnasium eine Integration des Projektes in den Lehrplan „Geschichte“ der 7ten Klasse, so dass das Projekt überwiegend während des Unterrichts durchgeführt werden konnte. Kleinere Aufgaben wie z.B. das Durcharbeiten des „Parcours zum Kennenlernen des TwinSpace“ sollten – auch um das eigenständige Arbeiten zu üben – als Hausaufgabe absolviert werden.

Ziel des Projektes war es zudem, die 4 Ks (Kreativität, kritisches Denken, Kollaboration, Kommunikation) und eine „unternehmerische Einstellung“ der Schülerinnen und Schüler zu fördern. Dabei ist zu beachten, dass es bei Kreativität um „Neues Denken“ geht, wozu die Schülerinnen und Schüler durch die Art der Aufgabenstellungen vielfach

angeregt wurden. Bei kritischem Denken geht es um „selber denken“, wozu es im Projekt ebenfalls viele Anregungen gab. Bei Kollaboration wiederum geht es um „zusammen oder grenzüberschreitend denken“ wozu die binationalen Teams einluden. „Gedachtes mitteilen“ (= Kommunikation) ist im Projekt immer wieder nötig, da die Zusammenarbeit im Team diesmal nur asynchron geschah. Dieses eTwinning-Projekt war also eine besonders geeignete Herausforderung, um sich den 4 Ks anzunähern. Bei der Umsetzung haben wir uns am TFG- Schulkonzept orientiert: „Der Einsatz von Medien und die Gestaltung der Lernumgebung unterstützen den Kompetenzerwerb der Schülerinnen und Schüler, indem Lernprozesse durch herausfordernde Inhalte kognitiv aktivierend gestaltet werden und die Anstrengungsbereitschaft der Schülerinnen und Schüler gefördert wird.“



Logo-Projekt einer Schülerin



Frankreich Polen NRW

Eine „unternehmerische Einstellung“, d.h. Eigeninitiative, Bewusstsein für die eigene Handlungsfähigkeit, Zukunftsorientiertheit, Mut und Ausdauer beim Erreichen von Zielen konnten die Schülerinnen und Schüler im Projekt einüben, weil „die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse ... zunehmend auf selbstständiges und selbstreguliertes Lernen zielt, indem die Schülerinnen und Schüler sukzessive in die Planung und Gestaltung der Lernarrangements einbezogen werden“ (Schulkonzept). Das Projekt war von der ersten Idee bis zum Abschluss Frucht einer intensiven Zusammenarbeit im polnisch-französisch-deutschen Lehrer-Tridem, bei dem die beiden Kolleginnen und ich jeweils das eingebracht haben, was uns wichtig war und was wir gut können. Dies bezog sich für meine Person zunächst auf die Erstellung der Bewerbung beim NRW-Wettbewerb, der uns zugleich zu einer konzisen Planung des Projektes zwang.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler in Stufe 1 sich selbst, ihre Schule und ihre Heimatstadt vorgestellt und Vorschläge für ein Projektlogo entwickelt und darüber abgestimmt haben, haben sie in Stufe 2 zunächst „überkreuz“

zusammengearbeitet, d.h. gemeinsam Zeitstrahle zur Geschichte des Weimarer Dreiecks erstellt, allerdings so, dass keine Gruppe die Geschichte des eigenen Landes vorgestellt hat, sondern jeweils die eines anderen Landes, so dass das „Produkt“ nur gemeinsam erstellt werden konnte. Zugleich lädt diese Arbeitsweise die Schülerinnen und Schüler zum Perspektivenwechsel und Gespräch über Selbst- und Fremdbilder ein. In Stufe 2.3 haben die Schülerinnen und Schüler des Theodor-Fliegener-Gymnasiums die Präsentation über das Hambacher Fest für die Schülerinnen und Schüler der beiden anderen Schulen in Form von Kreuzworträtseln aufbereitet, so dass alle sich mit diesem großen Ereignis der gemeinsamen Geschichte vertraut machen konnten. Schließlich ging es in Stufe 3 um Landeskunde (Klassenreisen) und in Stufe 4 um Demokratie und Menschenrechte, als europäische Werte wobei diese Stufen jeweils in den europäischen Teams absolviert wurden und die Schülerinnen und Schüler im „Forum“ zu Diskussionen miteinander angeregt wurden. Die Schülerinnen und Schüler haben die Aufgaben zwar im Unterricht aber weitgehend selbstständig bearbeitet, wobei gegenseitiges Helfen und Un-

terstützen oder Nachfragen beim Lehrer erlaubt und erwünscht waren.

Neben der extensiven Nutzung von online-Tools für die unterschiedlichen Aufgaben und Umfragen war es ein Ziel des Projektes, die Arbeit mit VR-Brillen auszuprobieren und für den Unterricht nutzbar zu machen. Da die ursprünglich dafür vorgesehene Präsentation zum Hambacher Schloss leider nicht genutzt werden konnte, gelang es dank der Initiative der polnischen Kollegin die Brillen bei den virtuellen Klassenreisen sinnvoll einzusetzen, so dass dieses Ziel doch noch erreicht werden konnte. Die Arbeit mit den VR-Brillen wird am TFG im nächsten Schuljahr fortgesetzt und auf andere Fächer erweitert werden: Mathematik/Geometrie, Latein/virtuelle Rombesuche, etc. Als Ziele hatten wir formuliert: Durch die themenorientierte Zusammenarbeit wollen wir zur Förderung eines gemeinsamen europäischen Bewusstseins unserer Schülerinnen und Schüler beitragen:

- Vertiefung des historischen Bewusstseins auf der Basis einer reflektierten Erinnerungskultur,
- die Vertiefung eines politischen Bewusstseins auf der Basis zentraler Werte wie Menschenrechte, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit,
- die Vertiefung der sprachlichen und interkulturellen Kompetenzen,
- die Vertiefung der zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft
- das Erleben kultureller Vielfalt in Eu-

ropa in verschiedenen gesellschaftlichen und alltäglichen Bereichen

- respektvolles Verhalten im Internet, erkennen von Fake News und Clickbait, Umgang mit menschenfeindlichen und antidemokratischen Inhalten, ...

Wir haben die Ergebnisse unserer Arbeit auf einer Seite im TwinSpace zusammengestellt, so dass diese gut genutzt werden können. Außerdem sind die „Seiten“ so geordnet, dass die einzelnen Stufen des Projektes nachvollzogen werden können.

Für die Evaluation haben wir verschiedene Tools eingesetzt, um unterschiedliche Aspekte des Projektes auswerten zu können und die Schülerinnen und Schüler zum Austausch darüber anzuregen. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass wir unsere Ziele nicht vollständig erreicht haben, aber doch zumindest erste Schritte in diese Richtung machen konnten.

Interessenten erhalten hier einen Einblick in das Projekt:

<https://twinspace.etwinning.net/177107/home>



Geschichtsunterricht bei Herrn George

Zeitzeugengespräch mit Thomas Gabelin



Die Klasse 9b mit Gästen

Text: Lydia Marquardt und Sana Stüwe [Klasse 9b] | Fotos: Lydia Marquardt

Am 29. Juni 2021 besuchte der Zeitzeuge Thomas Gabelin, der in Theresienstadt geboren wurde, unsere Klasse. Dies erfolgte als Ergänzung zum im Januar bearbeiteten Thema des Holocausts im Geschichtsunterricht bei Herrn George. Theresienstadt war ein Konzentrationslager an der Eger, im heutigen Tschechien und galt als sogenanntes „Vorzeigelager“ der Nazis. Insgesamt wurden 141.000 Menschen in das KZ verschleppt, von denen allerdings nicht mehr als 23.000 überlebten. Ursprünglich für 6.000 Einwohner ge-

baut, beherbergte es zeitweise 70.000 Menschen.

Thomas Gabelin erzählte uns seine Familiengeschichte aus der Perspektive seiner Mutter, die im Gegensatz zu seinem Vater über das Erlebte sprach. Lore Gabelin, geb. Müller wuchs als Tochter eines christlichen Vaters und einer jüdischen Mutter auf. Zuerst besuchte sie die katholische Volksschule in Krefeld und wechselte dann auf eine städtische Mädchenschule, während ihre Schwester Ilse eine jüdische Schu-

le besuchte, was später Konsequenzen mit sich brachte.

Als 1935 die Nürnberger Rassengesetze in Kraft traten, wurde die Ehe der Eltern als „privilegiert“ eingestuft und Lore galt als „Mischling ersten Grades“, im Gegensatz zu ihrer Schwester, die als „Geltungsjüdin“ abgestempelt wurde. Daraus folgte, dass einzig Ilse den Judenstern tragen musste, was bei der Familie selbstverständlich auf Protest stieß. Doch anstatt Ilse von dem Stern zu befreien, musste nun die ganze Familie den gelben Stern tragen.

Der Vater, ein hochqualifizierter Elektromeister mit eigenem Betrieb, bekam keine Aufträge mehr, musste sein Haus verkaufen und als Hilfsarbeiter bei Krupp anheuern. Wie viele andere auch, versuchte Familie Müller auszuwandern, doch alle Versuche scheiterten aus verschiedenen Gründen. 1942 heiratete Lore Müller Werner Gabelin, der politisch links eingestellt war, und unter anderem dafür entlassen wurde, dass er ein Hitlerbild in seinem Büro abgehängt hatte. Er fand dann Arbeit bei einem Schrotthändler. Außerdem kam im selben Jahr Thomas Gabelins älterer Bruder Richard zur Welt. Am Sonntag, den 17. September 1944, wurde die gesamte Familie von der Polizei mit Haftbefehl zum Bahnhof geführt. Dabei ging es an der zentralen Kirche vorbei, wo gerade der Gottesdienst geendet hatte und eine große Menge

versammelt war, ein Geheimnis wurde aus den Geschehnissen also definitiv nicht gemacht. Allerdings stellte sich heraus, dass Richard nicht auf der Liste für den Transport stand und so blieb er mit seinem Großvater zurück. Mit vielen Zwischenstopps und unter katastrophalen Umständen erreichten die Gabelins einen Monat später das KZ Theresienstadt.

Dort mussten Lore und Werner harte körperliche Arbeit verrichten. Am 21. Dezember 1944 wurde Thomas geboren. Während die fachliche Kompetenz der deportierten Helfer ausgesprochen gut war, war die Hygiene nur mangelhaft. Gerade mal 10 der 25 Kinder, die in Theresienstadt geboren wurden, überlebten, darunter er. Das lag zum einen daran, dass seine Mutter ihn versorgen konnte und zum anderen, dass zu diesem Zeitpunkt keine Züge mehr nach Auschwitz gingen. Andere Transporte brachten dann die sehr letale Krankheit Flecktyphus ins Lager. Am 9. Mai 1945, nachdem der Krieg zu Ende war, übernahm die Rote Armee die Lagerleitung und Thomas' Oma Müller, die kurz vor Kriegsende noch ins Lager transportiert worden war, meldete sich zum Pflegedienst, um eine schnelle Heimkehr herbeizuführen. Doch sie infizierte sich selbst und starb an ihrem 50. Geburtstag. Einige Zeit später schickte die Stadt Krefeld Wagen, die die überlebenden Krefelder nach dreiwöchigen Reises Strapazen zurück nach Hause brachten.



Thomas Gabelin

wie sie noch nie zuvor in unserer Klasse geherrscht hat. Denn der Eindruck, den lebendige Geschichte bei einem jeden hinterlässt, ist nicht zu vergleichen mit dem, was man aus Büchern vermittelt bekommt. Thomas Gabelin selber sieht sich als einer der wenigen Überlebenden der NS-Zeit, der die Verpflichtung fühlt, diese unheilvolle Epoche nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Deshalb ist er weiterhin bereit, auch in anderen Klassen und Schulen seine Geschichte zu erzählen.

Was er uns für die Zukunft mit auf den Weg gab:

„Ihr, die junge Generation, eure Aufgabe ist es – ich bin zu alt dafür –, aber eure Aufgabe ist es aufzustehen, wenn irgend-etwas passiert: rassistisch, antisemitisch, was auch immer. Ihr, ihr seid die Zukunft!“
Zitat, Thomas Gabelin

„Als da die Tür sich öffnete und ich meinen Vater sah, ist mir erstmals bewusst geworden, dass ich meine Eltern nie mehr zusammen sehen werde.“

Zitat, Lore Gabelin

Die Familie war wiedervereint, doch diese Freude trübte das schwerwiegende Wissen, dass 65 Mitglieder der erweiterten Familie Opfer des Holocausts geworden sind.

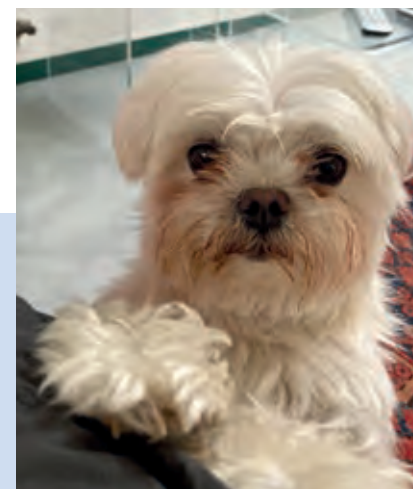
Thomas Gabelin hat durch die Art und Weise des Vortrags: sachlich, aber trotzdem persönlich, ansprechend und gleichzeitig authentisch, es mit seiner Geschichte geschafft uns zu fesseln. Außerdem schuf er eine respektvolle und ebenfalls betroffene Atmosphäre,

Mein neues Haustier

Ein Hund zum Liebhaben

Text: Leonie Schwarz [8c]

Zur Schulschließung im ersten Lock-down 2020 fiel meiner Mutter ein Aushang auf, der einen kleinen Hund zeigte. Dieser Hund, damals namens „Teddy“, wohnte bei einer Familie, die ihn aber nicht mehr behalten konnte, und er wurde deshalb verschenkt. Der Besitzer des Zwerg-Maltesers war erkrankt und die Familie hatte selber einen Hund, der sich mit „Teddy“ nicht verstand. Heute heißt er Linot.



Dreijähriger Zwergmalteser „Linot“

Bei uns hieß es immer: „Haustiere bekommen wir keine.“ und das änderte sich auch nicht bis vor etwa einem Jahr:

In der Schule hing ein Aushang, der sicher mehreren Personen aufgefallen sein mag, auf welchem eben diese Situation der Familie beschrieben wurde und man sich bei Interesse melden sollte. Natürlich schwankte meine Mutter, die ihn gesehen hatte, bei der Entscheidung. Also wurde so etwas wie ein Vortreffen arrangiert, bei welchem meine Eltern den Hund kennenlernten und auch letztendlich auch die Entscheidung fiel. Und zwar für den Hund!

Die Überraschung war gelungen, als wir beim Mittagessen davon erfuhren. Kurz danach stiegen wir ins Auto und machten uns auf den Weg. Dort angekommen bekamen wir eine kleine Einweisung in Sachen „Hundehaltung“ und machten anschließend einen kurzen Spaziergang gemeinsam. Kurz war er deshalb, weil Linot nicht gerne gelaufen ist, was mitunter auch heute noch nicht anders ist.

Jedenfalls fuhren wir glücklich mit Hund zurück. Wir gewöhnten uns schnell an das neue Familienmitglied und auch er ist froh bei uns zu sein. Er kam sogar mit in den Urlaub, aufgrund von Corona natürlich nur innerhalb Deutschlands.



Düsseldorfer FFF-Logo

Auch Corona gab uns keinen Planeten B

Fridays for Future

Text & Fotos: Tara Runze und Frieda Meckel [Q1]

2019 weckte das Engagement von Klimagerechtigkeitsbewegungen wie Fridays For Future wieder Hoffnung: Der Druck von jungen Menschen auf der Straße schien die Politik, wenn auch langsam, zur Einhaltung des 1,5 Grad Ziels zu drängen. Mit dem Lockdown im März 2020 kam ein Rückschlag. Großdemonstrationen und andere Veranstaltungen waren nicht mehr in gleicher Weise möglich. Das Engagement für die Zukunft des Planeten und der Menschheit musste für den Schutz vor

dem Virus in den Hintergrund rücken. Der Schock, der durch die gesamte Gesellschaft ging, machte auch bei Aktivist*innen keinen Halt. Das Problem: Der Klimawandel nimmt auf eine Pandemie keine Rücksicht. Obwohl die Diskussion um Klimagerechtigkeit die Nachrichten und politischen Debatten nicht mehr dominiert wie vorher, rennt uns die Zeit weiter davon und politisches Handeln wird immer dringlicher. Dabei ließ die Pandemie Aktivist*innen

vor allem erkennen, dass durchaus gehandelt wird, wenn es als notwendig anerkannt wird: Ein nationaler Lockdown und drastische Maßnahmen sind im Zusammenhang mit der Pandemie möglich gewesen. Und da diese ausreichend kommuniziert wurden, passte sich auch die gesamte Bevölkerung mit der Ausnahme von Verschwörungstheoretiker*innen der Situation zur Rettung von Leben an. Warum also nicht auch annähernd konsequent handeln, wenn es – wie Wissenschaftler seit Jahren fordern – um politische Maßnahmen und Aufklärung gegen die Klimakrise geht?

Dafür will auch die Klimagerechtigkeitsbewegung weiter eintreten und besonders vermitteln, dass das Leben in einer Pandemie zum Normalzustand wird, wenn wir nicht jetzt handeln. Denn die Klimakrise, das Eindringen des Menschen in die Natur und der derzeitige Umgang mit anderen Lebewesen wird noch weitere Pandemien verursachen. Und wieder wird vor allem die junge

Generation unter ihnen leiden. Generationengerechtigkeit scheint sowohl in der Pandemie als auch in der Klimakrise nicht gerade auf der Priorisierungsliste der Politik zu stehen.

Mit Coronakonformen Fahrraddemos und Onlinestreiks wie beim globalen Klimastreik am 19.03.2021 war die Klimagerechtigkeitsbewegung deshalb auch die letzten Monate aktiv und gibt nicht auf, weiter für ihre Zukunft zu kämpfen. Weiter laut sein, weiter aufklären und sich nicht mit immunen Menschen auf einem kranken Planeten zufrieden zu geben lautet der Plan der Aktivist*innen. Enttäuschung und Wut über nicht ausreichende politische Maßnahmen oder die Aufmerksamkeit, die Rechtsextreme und andere „querdenkende“ Menschen anstelle von Bewohner*innen der durch den Kohleabbau zerstörten Dörfer bekommen, stellen die Hoffnung der gesamten Bewegung auf die Probe.

Aber alle wissen: Der Protest ist nötig wie nie. Wir geben jetzt nicht auf.



Protestaktion auf der Rheinuferpromenade

Ausfall aufgrund von Corona

Sozialpraktikum 2020/2021

Theodor-Fliedner-Gymnasium

Düsseldorf, den 17. August 2020

Sozialpraktikum 2020/2021

Liebe Eltern!
Liebe Schülerinnen und Schüler!
Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir hoffen, dass es Ihnen/ Euch gut geht.

Die jetzige Zeit führt bei Allen zu Unsicherheiten, Ängsten und Planungsproblemen. Leider ist nun auch das Sozialpraktikum, als ein wesentlicher Baustein des Profils unserer kirchlichen Schule, von der Covid-19-Pandemie betroffen.

Insbesondere gehören Einrichtungen des Alten- und Krankenhausbereichs mit Hochrisikogruppen zu den Praktikumsorten. Verständlicherweise sehen die Verantwortlichen dort zurzeit keine Möglichkeit, einen Praktikumsplatz im vorgesehenen Zeitraum (Januar/Februar 2021) anzubieten.

Aus diesem Grund sehen wir uns gezwungen, das Sozialpraktikum in dieser Form absagen zu müssen.

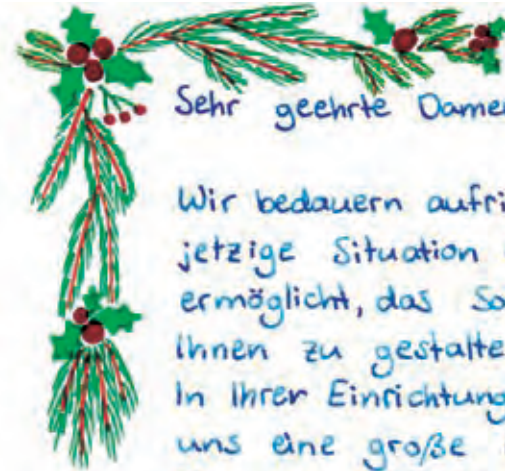
Wir bedauern dies zutiefst und hoffen auf Ihr/Euer Verständnis.

Herzliche Grüße und bleiben Sie gesund.


G. Amende


Ch. Deußen


L. Kuhn



Sehr geehrte Damen und Herren,

Wir bedauern aufrichtig, dass die jetzige Situation es uns nicht ermöglicht, das Sozialpraktikum mit Ihnen zu gestalten.

In Ihrer Einrichtung zu hospitieren wäre uns eine große Freude gewesen.

Da uns diese Möglichkeit nicht gegeben ist, möchten wir Ihnen in diesem Brief mitteilen, was für eine großartige Arbeit Sie leisten und wie gerne wir Sie dabei unterstützt hätten.

Besonders in diesen Zeiten kommt es auf Helfer wie Sie an, die unser System nicht zusammenbrechen lassen.

Es ist schön zu wissen, dass es Menschen wie Sie unter uns gibt.

Wir wünschen Ihnen ein wundervolles Weihnachtsfest und einen guten Start in ein Jahr, welches sicherlich positive Veränderungen mit sich bringen wird.

Liebe Grüße

Cybele und Emma



(stellvertretend für die Jahrgangsstufe 9 des Theodor-Fliedner-Gymnasiums)





Die besten Wünsche für das Abitur 2021

Gallery Walk am Zaun des TFG

Text: Simone Rauthe | Fotos: Simone Rauthe und Uwe Strege

Auf unsere diesjährigen Abiturientinnen und Abiturienten wartete zur ersten Klausur des Abiturs im Fach Englisch am 23. April 2021 eine besondere Überraschung am Zaun der Schule: Auf Initiative der Eltern gestalteten die Familien und Freunde der Schülerinnen und Schüler ein Plakat, Banner oder Bettlaken mit den besten Wünschen für die Prüflinge.

Im Mittelpunkt standen dabei vor allem das Glück und der Erfolg für die anstehenden Prüfungen. Einige Abi-

Plakate thematisierten aber auch den Sportsgeist, den so mancher Schüler bei der American-Football-Mannschaft „TFG Typhoons“ erfahren hat. Die Plakate verband eine klare Botschaft: Jetzt nach dem so schwierigen Corona-Jahr noch einmal alles geben, um sich dann hoffentlich den schönen Seiten des Lebens zuzuwenden.

Möge diese Art der Unterstützung, die auch bei so manchem Passanten Anklang fand, ihre volle Wirkung entfaltet haben!



Rede zum Abitur

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten

Text: Dennis Politycki & Simone Rauthe, Jahrgangsstufenleitung

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Festgemeinde,

wir kennen uns teilweise seit vielen Jahren aus verschiedenen Situationen Eurer Schullaufbahn. Heute müssen wir uns zumindest vorläufig verabschieden.

Wir möchten Euch für die gemeinsame Zeit danken. Es war uns eine Freude, Euch als Stufenleitung zu begleiten. Wir blicken mit Genugtuung auf diese Zeit zurück, in der auch wir viel gelernt haben. Wir freuen uns mit Euch, dass Ihr die schwere Zeit der Pandemie so gut gemeistert habt. Auch wenn nicht alles perfekt war, jetzt jedenfalls ist der perfekte Moment – es ist Euer Moment.

Wir legen Wert darauf, unseren gemeinsamen Weg nicht nur unter den Bedingungen der Pandemie zu betrachten.

Daher: Was uns wichtig war ...

Wir glauben an die Einzigartigkeit jedes Menschen als Geschöpf Gottes. Daher haben wir versucht, Euch jenseits Eurer Leistungen in Eurem Menschsein zu begreifen und zu begleiten.

Wir wollten mit Euch das Denken lernen. Es ging um verschiedene Wege der Erkenntnis in den Fächern der Natur- und Geisteswissenschaften. Das Thema der Verantwortung in den Wissenschaften spielte eine Rolle. Aber auch die Perspektivität in Form von Rede und Gegenrede. Wir wollten Euch auf die Ausdrucksmöglichkeiten in den Sprachen und den Künsten hinweisen.

Es war uns wichtig, die Errungenschaften der Demokratie zu betonen. Wir wollten Euch dazu anregen, auch künftig dafür zu sorgen, den Frieden und den Wohlstand in Europa fortzusetzen. Wir legten besonderen Wert auf Eure politische Meinungsbildung, insbesondere um den Populisten, Radikalen, Rassisten und Antisemiten entgegenzutreten zu können.

Auch von der Gerechtigkeit in unserer Gesellschaft und der Welt war die Rede. Wir haben über den inneren Zusammenhalt in unserer Gesellschaft gesprochen, über die ungelöste Geschlechterfrage und über das Engagement für Benachteiligte und Ausgegrenzte. Es ging um Teilhabe und Toleranz.

Uns war Eure Kritikfähigkeit besonders wichtig. Wir sehen in ihr die Grundlage jeglicher Medienkompetenz und die Voraussetzung der anstehenden Digitalisierungsprozesse in allen Lebensbereichen.

Wir haben von Euch gelernt, dass das Thema Eurer Generation, die Bewahrung der Schöpfung, das dringlichste ist.

Was wir Euch wünschen ...

Wir haben Euch, liebe Abiturienten und Abiturientinnen, als Menschen mit vielen Talenten kennengelernt. Wir wünschen Euch, dass Ihr diese individuellen Talente einsetzen könnt und in ihnen gleichzeitig eine Aufgabe seht.

Habt Vertrauen in Eure Fähigkeiten! Seht bei Euch und Anderen nicht zu sehr auf die vermeintlichen Defizite.

Bewahrt Euch Eure Offenheit, Neues zu entdecken und zu erleben, Chancen wahrzunehmen und neue Menschen kennenzulernen. Betrachtet das Leben als Kette von Möglichkeiten. Dabei könntet Ihr im Vertrauen auf die eigenen Fähigkeiten auch mal ein kleines Risiko eingehen.

Wir wünschen Euch viel Optimismus und glauben, dass dieser am besten in der Atmosphäre von Glauben, Liebe und Hoffnung gedeiht. Möge Euer Weg von guten Gesprächen begleitet

sein. Möge es Euch gelingen, andere einzubeziehen und ihnen Empathie zu geben. Bedenkt, dass sich das Humane nur schwer digitalisieren lässt.

Wir ermutigen Euch, an der Veränderung zum Besseren mitzuwirken und uns als lernende Gesellschaft zu begreifen. Findet Eure Themen und folgt Euren Überzeugungen. Versteht Euch als Bürgerinnen und Bürger und wirkt an der lernenden Gesellschaft mit. Habt den Mut, sich der Mehrheitsmeinung zu entziehen.

Seid zuversichtlich und selbstkritisch. Auch das gelegentliche Zweifeln kann weiterführen. Lernt, auf die eigenen Gefühle zu hören und seid authentisch.

Wir hoffen, dass wir Kontakt bleiben und uns wiedersehen: Vielleicht bei unserem alljährlichen Alumnitag? Bleibt dem TFG gewogen. Wir werden Euch vermissen!

Für den heutigen Abend wünschen wir Euch, dass Euch die Rheinstrandparty für so manches Versäumte entschädigt und den entstandenen Gefühlsstau löst: Eben ein perfekter Moment!

Vielen Dank!

Die Rede enthält Gedanken aus Rita Süsmuth, Überlasst die Welt nicht den Wahnsinnigen. Ein Brief an die Enkel, München 2020.



Abiturient*innen 2021

Foto: Susanne Bosch

Felix Adrian • Ali Alhwidī • Alexander Amstislavski • Charlotte Athmann • Carina Aulhorn • Tom Bädeker • Nils Bagner • Mamadou Bah • Shado Banbouk • Ann-Cathrin Barth • Annika Bartsch • Finn Bauwens • Arthur Becker • Jan Beckmann • Laurens Bernhard • Frida Birkhoff • Hannah Boecker • Birte Boerner • Emil Bonnekamp • Lorenz Bosse • Lily Böttcher • Niklas Breiler • Maya Brenn • Célia Brück • Victoria Büchler • Aleksandra Cwik • Ole Decker • Lily Demir • Charlotte Derndinger • Philipp Diekmann • Johanna Dietrich • Oskar Dodenhof • Simon Dolif • Julia Eckert • Emily Eiben • Mateo Eisele • Annika Engel • Bennet Eversmann • Tim Ewerdwalbesloh • Tiana Fanihagh • Sara Fatemi • Amelie Fehler • Paula Fina • Jessica Fischer • Felix Flieg • Philo Gabriel • Jule Gässler • Mitali Ghosh • Janus Glade • Benedikt Glaesmann • Aapthi Gollapudi • Marlo Golz • Danyil Gorinov • Christoph Grossmann • Lynn Grothe • Konstantin Habedank • Julia Hamacher • Julia Hanke • Elin Haubrich • Lukas Hebmüller • Clara Heinrichs • Maximilian Heinsius • Jan Heiselbetz • Friedrich Henle • Charlotte Hermeling • Jonathan Herrmann • Maximilian Hirschmann • Floris Hoffbauer • Mia Hüffner • Carina Ingenpaß • Carlotta Jannott • Jonas Joschko • Esha Kanojia • Levi Kaymaz • Lya Ketelhut • Kjell Ketelhut • Daehee Kim •

Haeun Kim • Jinsoo Kim • Leonard Klingen • Leah Köhler • Paul Kopton • Pia Körner • Jan Korte • Peter Kostenko • Mariam Koutseriavagia • Friederike Krämer • Maximilian Krull • Maximilian Kuck • Jasmin Laali • Anna Lammerskitten • Luisa Leibel • Florian Leimssner • Henri Lemmen • Katharina Lode • Helena Logsch • Ineke Lüddemann • Mariano Machado • Anna Mages • Luca Majetic • Karla Manns • Franziska Martin • Emily Mayo • Luke Mc Cormack • Lukas Migsch • Jan Moritz • Shelly Multani • Amirali Niazy • Amélie Niggemann • Isabella Offelder • Soo ho Park • Michael Petrowski • Amelie Piasta • Sindhu Poli • Caroline Raffel • Isabel Rayermann • Jannis Redeker • Jule Ritter • Ole Ruhwedel • Etienne Sander • Luisa Schienstock • Kim Schmidt • Charlotte Schramm • Karina Schulze • Julia Schütte • Ben Shepherd • Jae-Yong Shin • Lena Siedhoff • Clara Simon • Veikko Stempelmann • Maya Strohmeier • Julika Terpitz • Maximilian Titho • Marie Tull • Dominik Valluet • Jannik Vollmer • Christoph von Billerbeck • Greta von Campe • Theresa von Reis • Janez von Renesse • Neo Vuckovic • Annabelle Welge-Lüßen • Frederik Wieding • Amelie Winkels • Fritz Wisser • Moritz Wloka • Benno Wolbring • Jan Wolters • Tom Wolters • Hugo Wortmann • Gretchen Wortmann • Lisa Yavuz • Cora Ziegler

Fotos: Susanne Bosch



Abi 2021 | LK: Biologie [Frau Wilmsmeier-Miele]



Abi 2021 | LK: Englisch [Frau Pleger]



Abi 2021 | LK: Biologie [Frau Dr. Winter]



Abi 2021 | LK: Englisch [Herr Ruffert]

Fotos: Susanne Bosch



Abi 2021 | LK: Englisch [Frau Schaele]



Abi 2021 | LK: Geschichte [Frau Dr. Rauthe]



Abi 2021 | LK: Erdkunde [Herr Jaenecke]



Abi 2021 | LK: Mathematik [Herr Pleger]

changes.AWARD am TFG 2021

Coronabedingt mehr oder minder voll digital

Text: Teilnehmende des changes.AWARD | Fotos: Mitsubishi



Team „dax'nn“ (von links: Conrad Funk, Frieda Meckel, Felix Kaul, Kerstin Tang und Sven Ehrenberg)

Der Wunsch aus dem letzten Jahr, dass die viralen Einschränkungen ein Ende finden würden, wurde bekanntlich nicht erfüllt (bleibt aber natürlich bestehen!), stattdessen wurde der changes.AWARD in seiner Durchführung den äußeren Rahmenbedingungen angepasst und konnte so – größtenteils videokonferenzbasiert –, im Gegensatz zum letzten Jahr, zu Ende geführt werden. Die traditionelle, einführende „kick off“-Veranstaltung wurde zeitlich reduziert, dafür diverse unterstützende Dokumente direkt in digitaler Form und jederzeit abrufbar zur Verfügung gestellt.

Am TFG hatten sich sechs – der insgesamt 16 am Wettbewerb teilnehmenden – Gruppen gebildet, davon eine bestehend aus Schülern der Leis-

tungskurse Biologie und Physik des TFGs und des Suitbertus-Gymnasiums. Hier zeigte sich die Sinnhaftigkeit von Kooperation in gleich mehrfacher Hinsicht! Insgesamt waren es damit, wie im letzten Jahr, 25 Schülerinnen und Schüler denen zehn Coaches aus Ratingen und Umgebung und zwei Lehrerinnen und ein Lehrer zur Unterstützung bei der Gestaltung ihres Businessplans beistanden.

Die Ideen waren auch diesmal vielfältig. Der Digitalisierung im schulischen Bereich und damit dem Thema „Mensch und Digitalisierung“ haben sich die Gruppen „dax'nn“, „dicoms“ und „GradeCalc“ gewidmet, während sich die Gruppen „ShareYourElectricity“, „SUCh“ und „Turtle“ um Lösungen für alltägliche Dinge kümmerten

und damit die Themenfelder „Mensch & Leben“ und „Mensch & Umwelt“ abdeckten.

Das Team „dax'nn“, bestehend aus Conrad Funk, Frieda Meckel, Felix Kaul, Kerstin Tang und Sven Ehrenberg, entwickelte SCABLET – das Tablet für die Schule.

Hardware und Software des SCABLETs sind dabei speziell auf den Schulunterricht angepasst. Der große Bildschirm, der Klausurmodus und die Eingabemöglichkeit mit Stift und Tastatur ersetzen Hefte, Bücher und alte Geräte wie den Overheadprojektor. So soll der Schulunterricht moderner, vielseitiger und effizienter gestaltet und Lehrkräfte, Schülerinnen, Schüler und die Umwelt entlastet werden. Ziel ist ein einheitliches und bezahlbares Gerät für den Unterricht – egal ob in Präsenz oder auf Distanz.

Fazit der Gruppe: „Der Wettbewerb war eine besonders lohnenswerte Erfahrung, denn er hat uns einen für den Zeitraum einmaligen Einblick in die

Business-Welt gegeben. Wir durften die vielen Facetten eines Unternehmens kennenlernen, von der Idee bis hin zur Umsetzung mitsamt allem, was dazu gehört: Das Marketing, die Finanzpläne, die Kommunikation mit potenziellen Kooperationspartnern und so vieles mehr! Auch haben wir die Erfahrung gemacht, in einer Gruppe an einem Langzeitprojekt zu arbeiten, was vor allem unseren Zusammenhalt, unser Durchhaltevermögen und unser Herangehen an die Lösung von Problemen gestärkt hat. [...] Obwohl man sich im Alltag immer wieder mal denkt, 'Dieses Produkt sollte es geben!' oder 'Warum hat das noch keiner erfunden?', ist es sehr schwer, auf Anhieb eine Produktidee zu finden, die sowohl etwas verändern soll als auch umsetzbar ist. Daher ein Tipp an die zukünftigen changes.AWARD Teilnehmer: Haltet die Dinge fest, die euch im Alltag stören und redet miteinander, bevor ihr euch anmeldet. Es ist wesentlich einfacher, mit einer Idee in den Wettbewerb zu starten, als während des Wettbewerbs eine



Team „dicoms“ (von links: Jacob Corts, Laurenz Noffke, Runming Liu und Max Schulte)



Team „GradeCalc“ (von links: Jan Hartmann, Erik Elsbergen, Jonas Grünewald, Maximilian Trombello und Nils Jürgensen)

Idee zu entwickeln. Außerdem ist es wichtig, den Meinungen der Coaches einen hohen Stellenwert zu geben. Sie haben sehr viel Erfahrung und wissen, worauf es letztendlich ankommt. Dennoch muss man als Gruppe fähig sein, seine eigenen Entscheidungen zu treffen und vor allem sich gegenseitig zuzuhören. [...]“

Ausgehend von im Distanzunterricht beobachteten Schwierigkeiten hatte das **Team „dicoms“**, bestehend aus Jacob Corts, Laurenz Noffke, Runming Liu und Max Schulte, die Idee eine Kommunikationsplattform zu entwickeln, die primär für den Einsatz an Schulen optimiert ist, um die digitale Kommunikation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern intuitiv zu gestalten und damit insbesondere die Hemmschwelle Fragen zu stellen zu senken. Übersichtlichkeit und Privatsphäre standen bei diesem chat-orientierten, open-source Programm entsprechend der eigenen Umfrageergebnisse ebenfalls im Vordergrund. Die Erfahrungen dieser Gruppe waren: „Der notwendige hohe Zeitaufwand lohnt sich auf jeden Fall, da der Wett-

bewerb nicht nur Spaß macht, sondern auch die kommunikativen Fähigkeiten deutlich fördert. Gerade eher zurückhaltenden oder introvertierten Menschen bietet der Wettbewerb besondere Entfaltungsmöglichkeiten. Dabei sollte man sich nicht zu sehr in technischen Details verlieren, denn am Ende hatten wir den Eindruck, dass es mehr um den Businessplan und vor allem um die Präsentation und weniger um die Idee selbst ging.“

Das **Team „GradeCalc“** mit Jan Hartmann, Erik Elsbergen, Jonas Grünewald, Maximilian Trombello und Nils Jürgensen entwickelte die Idee eines Programms, welches die Transparenz zwischen Lehrkräften und Schülerschaft verbessern sollte. Die praktische Umsetzung erfolgt über eine App, die im Zusammenspiel mit einem smarten Armband und Türsensoren Daten wie z.B. Pünktlichkeit, Anwesenheit und Beteiligung am Unterricht erfassen kann. Die Daten stehen sowohl dem Lehrer als auch der dem Armband zugeordneten Person zur Verfügung. Die Gruppenmitglieder äußerten sich rückblickend zum Wettbewerb fol-

gendermaßen: „Da sich jeder während unserer Arbeit mit anderen Bereichen beschäftigt hat, konnte auch jeder für sich persönliche Erfahrungen sammeln. Jedoch haben wir uns klar darauf geeinigt, dass der changes.AWARD uns jungen Erwachsenen eine tolle Chance gibt, in diesem Alter bereits Einblicke in den aufwendigen Verlauf einer Produktentwicklung zu bekommen, welche man so in der Schule nicht beigebracht bekommt. Nachfolgenden Gruppen können wir nur empfehlen, diese Chance auch wahrzunehmen und sich bestmöglich auf die Zusammenarbeit in einem Team und mit den Coaches einzulassen.“

Das **Team „ShareYourElectricity“** mit Kilian Kröner, Victor De Souza Enning, Marius Fehr, Lukas van Laak und Tobias Kröner hat eine Lösung für den sich anbahnenden Mangel an Lademöglichkeiten für E-Autos ausgearbeitet. Wie kann es sein, dass Wallboxen für das Laden zu Hause den ganzen Tag ungenutzt sind und gleichzeitig an den

Hotspots die Autos in der Warteschlangen stehen? Hier setzt ShareYourElectricity an: „Aus einer kleinen Idee im Unterricht wurde unter der Betreuung von Herrn Thar und unseren Coaches ein ausgearbeitetes StartUp. Direkt zu Beginn haben wir Kontakte zu verschiedenen Unternehmen in unserer Branche, der E-Mobilität, hergestellt. Wir haben mit verschiedenen Experten in deren jeweiligen Fachgebieten diskutiert und mit professioneller Hilfe angefangen, eine konkrete Idee auszuarbeiten. So haben wir beispielsweise mit Marc Bunse, dem Geschäftsführer der Stadtwerke Ratingen, über den Bedarf gesprochen. Gemeinsam konnten wir eine App entwickeln, durch die private Wallboxen zusätzlich zu den herkömmlichen Lademöglichkeiten vermietet werden können und den Vermietern ein finanzieller Gewinn ermöglicht werden kann.“ Tipps für zukünftige Gruppen: „Sprecht von Anfang an mit möglichen Partnern und Leuten aus eurer zukünftigen Branche und nutzt die Kontakte eurer Coaches. Dadurch



Team „ShareYourElectricity“ (von links: Kilian Kröner, Victor De Souza Enning, Marius Fehr, Lukas van Laak und Tobias Kröner)



Team „SUCH“ (von links: Cecilia Meisel, Martha Fechner, Johanna Perdux und Maximilian Preetz)

gewinnt man Einblicke in die reale Entwicklung von StartUps und taucht in die Finanzwelt ein. Verliert euch bei der Erstellung des Businessplans nicht im Detail, dennoch sollte er präzise sein. Fangt früh mit dem Businessplan und der finalen Präsentation an, denn sie benötigen mehr Zeit als man erwartet. Gerade eine überzeugende Präsentation ist von höchster Wichtigkeit!“

Das Team „SUCH“ bestehend aus Cecilia Meisel, Martha Fechner, Johanna Perdux und Maximilian Preetz möchte mit ihrer App „Sustainable Change“ kurz „SUCH“ Menschen motivieren und unterstützen, sich im Alltag, insbesondere beim Einkaufen, umweltbewusst und nachhaltig zu verhalten. Die Hauptkategorien sind dabei Lebensmittel, Drogerieartikel, Kleidung und Plastikverbrauch. Um sich in diesen Punkten zu verbessern, gibt es zum Beispiel Challenges, einen QR-Code Scanner, Inhaltsstoffe und Produktionsketten der verschiedenen Artikel nachzuvollziehen und einen Feed, welcher über Neuigkeiten informiert oder DoItYourself-Vorschläge liefert. Es gibt auch eine Karte um z.B. vegetarische Restaurants zu finden

und noch einige weitere Keyfeatures. Die Gruppe nach dem Wettbewerb: „Dieses Jahr ist coronabedingt alles etwas anders abgelaufen. Anstelle von Meetings in den Räumlichkeiten von Mitsubishi, hatten wir Online-Konferenzen und haben unsere Ergebnisse auf Teams hochgeladen. Dies hatte den Nachteil, dass wir unsere Coaches nur selten gesehen haben und auch nur einmal im Büro waren. [...] Wir haben uns gefreut, trotz Corona an dem Wettbewerb teilnehmen zu können. Die Tatsache, dass die Veranstaltung online abgelaufen ist, hat den Vorteil, dass wir nun besser mit Microsoft Teams arbeiten können und es uns generell möglich ist, auch online Projekte vollumfänglich auszuarbeiten. Ob nun online oder nicht, wir können sagen, dass dieser Wettbewerb für uns eine unglaublich wertvolle Erfahrung war und dass wir wieder daran teilnehmen würden. [...] Insgesamt können wir euch nur empfehlen, auch am changes.AWARD teilzunehmen, weil wir nicht nur viel gelernt und viele Erfahrungen gesammelt haben, sondern auch unheimlich viel Spaß hatten. Nutzt diese Möglichkeit und klemmt euch dahinter, weil es sich wirklich lohnt!“

Das Team „Turtle“ bestehend aus Lorenzo Salafia, Maja Finke und Ilias Bouassaria entwickelte einen E-Scooter, den man so zusammen falten kann, dass er optimal in eine Tasche oder einen Rucksack passt. Dieser E-Scooter soll leichter als andere Modelle sein, sodass er ohne große Anstrengungen transportiert werden kann. Durch diesen neuen Ansatz soll dazu beigetragen werden, Mikromobilität zu fördern und die Innenstädte vom Autoverkehr zu entlasten.

Zitat: „Unser Highlight des changes.AWARDS war das Zusammenarbeiten mit anderen Unternehmen und Vertretern der Industrie. Wir konnten intern unsere Teamarbeit verbessern und haben ein Geschick für die Koordination von Projekten entwickelt. Wir als Team turtle empfehlen zukünftigen Teilnehmenden des changes.AWARDS, die Ressourcen von Mitsubishi aktiv zu nutzen und keine Scheu zu haben mit potentiellen externen Partnern in Kontakt zu treten.“

Alle Gruppen des TFGs meisterten souverän vor laufender Kamera die (erste und einzige!) Aufzeichnung Ihrer Abschlusspräsentation, die damit den einzelnen Jurymitgliedern coronakonform gezeigt werden konnte. Ein abschließendes Jurygespräch erfolgte am Tag nach der Präsentation der Videos per Videokonferenz. Sechs Produktideen, sechs ausgearbeitete Businesspläne, sechs gelungene, professionelle Präsentationen, ein zweiter und ein dritter Platz sind eine Bilanz die sich wieder einmal sehen lassen kann. Bleibt zu hoffen, dass die am changes.AWARD Interessierten der aktuellen Jahrgangsstufe 11 die Fußstapfen nicht als zu groß empfinden und sich ebenfalls mit ähnlicher Begeisterung, großem Einsatz und viel Freude dem Wettbewerb widmen und erfolgreich im Ziel ankommen werden!



Team „Turtle“ (von links: Lorenzo Salafia, Maja Finke und Ilias Bouassaria)

CO₂-Ampeln im Einsatz

TFG ausgezeichnet

Lass Zukunft da!

Text: Martin Gottschald, Max Schulte und Jörg Thar

Text Infokasten: Johannes Handke, Tilman Hoffbauer, Max Schulte und Jörg Thar

„Lass Zukunft da!“ - dies war das Motto des diesjährigen Jugend forscht Wettbewerbs, der trotz der pandemischen Lage unter Einsatz digitaler Hilfsmittel stattfand. Auch hier ging es darum, selbstständig an innovativen Projekten zu arbeiten und diese der Jury am Wettbewerbstag per Videokonferenz zu präsentieren. Das TFG war dort mit drei Projekten vertreten, wobei zu erwähnen ist, dass weitere drei Projekte coronabedingt im Laufe des Wettbewerbs abgemeldet wurden.

Im Bereich Schüler experimentieren (bis 14 Jahre) beschäftigte sich Martin

Gottschald (Jahrgangsstufe 8) in der Kategorie Arbeitswelt mit der Frage wie sich Aerosole im Raum verteilen. Angedacht war, in Zusammenarbeit mit einem Hersteller von CO₂-Ampeln, diese Verteilung beim Sportunterricht zu messen. Erste Versuche in Raum 227 lieferten vielversprechende Ergebnisse, die Weiterführung in der großen Sporthalle scheiterte am Lockdown. Als Alternativen musste ein Supermarkt und der Innenraum eines Autos herhalten. Insbesondere die Ergebnisse im Auto zeigten eine erschreckend hohe Aerosolkonzentration, so lange nicht alle Fenster offen waren. Ebenfalls im Be-

reich Schüler experimentieren trat Karsten Gottschald (Jahrgangsstufe 6) in der Kategorie Technik mit dem Projekt „Unterdruck-Stabilisator“ an. Hier zeigte er modellhaft die verbesserte Stabilität von Großgeräten durch Saugnäpfe an den Stützbeinen. Dadurch konnte die notwendige Ausfahrbreite verringert werden. Beide Projekte erzielten in ihrer Kategorie jeweils den zweiten Platz.



Modell des Unterdruckstabilisators

Im Bereich Jugend forscht traten Johannes Handke und Julian Meyer (Abitur 2020) in der Kategorie Technik mit der Weiterführung ihres Projekts „Kristallzucht 2.0“ an. Sie erweiterten die Möglichkeiten ihres Schrankes zur Züchtung von Kristallen aus wässriger Lösung. Neben der Verbesserung der Temperatursteuerung für die Züchtung mittels Temperatursenkung ist nun alternativ oder ergänzend die Züchtung mittels Lösungsmittelentzug möglich. Das Projekt wurde mit dem Sonderpreis Qualitätssicherung durch zerstörungsfreie Prüfung ausgezeichnet.

Der Wettbewerbstag fand dieses Jahr komplett digital statt. Alle Gruppen mussten ihr Projekt per Videokonferenz der Jury vorstellen. Zwei Tage später erfolgte die Feierstunde mit Siegerehrung per Livestream, wobei die Moderatorin zu unserer Überraschung von einem ehemaligen Schüler und Bundeswettbewerbsteilnehmer unserer Schule, Tilman Hoffbauer, unterstützt wurde.

Die Jugend forscht AG trifft sich nach Absprache mit den Teilnehmern. In der Vergangenheit war dies während der Schulzeit mittwochs (z. Zt. freitags) in Raum 227. Normalerweise beginnt sie in der achten Stunde und endet selten mal früher, öfter mal viel später als geplant, je nach Lust der Teilnehmenden und dem Stand der Projekte. Da nach dem Wettbewerb vor dem Wettbewerb ist, wird auch außerhalb der Wettbewerbsphase nach Bedarf an Projekten gearbeitet. Dank gilt Herrn Thar für die Betreuung der Projekte und den vielen Ehemaligen, die stets mit Rat und Tat bei Problemen oder beim Gegenlesen der Langfassungen zur Verfügung stehen.

Ein ehemaliger Jungforscher des TFG beschrieb Jugend forscht wie folgt: „Für mich ist Jugend forscht deutlich mehr als nur der Wettbewerb. Die AG gibt einem die Möglichkeit und Freiräume, an einem Projekt selbstständig zu arbeiten. Dadurch entwickelt sich eine Dynamik, die die Schüler animiert, sich Sachverhalte selber zu erschließen, häufig mithilfe des Internets. Dieses Arbeiten hat mir stets Spaß gemacht und so werde ich als Abiturient die Jugend forscht AG vermissen. Auch aus der Ehemaligen-Arbeit nehme ich aber zwei Sachen mit: Es gibt wenige Mittwochs, an denen kein Jungforscher in der Physik ist und Jugend forscht lässt einen nicht los – und das ist gut so!“



Modellflug am TFG

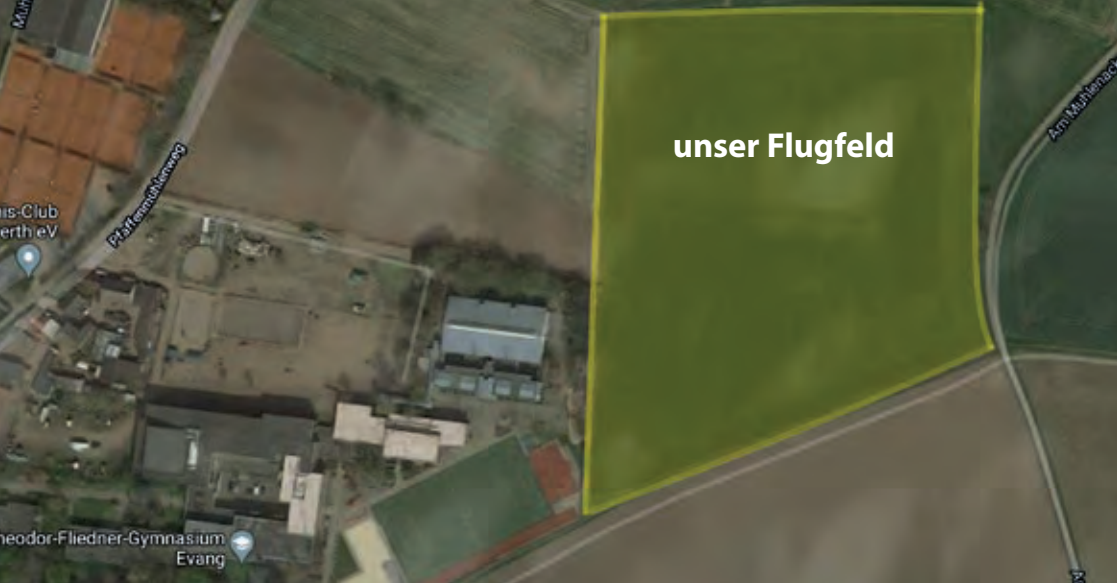
Das TFG hebt ab

Text: Martin Gottschald | Fotos: privat

Aus dem Wunsch Modellsegelflug am TFG zu betreiben, kam am Ende des letzten Schuljahres die Idee auf, mit Herrn Thar eine AG an unserer Schule wiederzubeleben. Die neue „Modellbau AG“ beschäftigt sich aktuell mit dem Bau und Fliegen von ferngesteuerten Modellsegelflugzeugen mit Spannweiten von bis zu vier Metern. Diese reinen Segelflieger werden meist mit einer Winde in die Luft gezogen. Eine Alternative dazu wären Flugzeugschlepps, bei denen die Segler von einem Motorflugzeug in die Höhe gezogen werden. Auch diese Methode ist in Planung.

Schon seit langer Zeit fliegen wir, mein Bruder Karsten Gottschald und ich privat mit Modellsegelflugzeugen, ich auch richtige Segelflieger. Daher kam die Idee mit Herrn Thar, den wir schon aus der Jugend forscht AG kannten,

eine Modellflug AG zu gründen. Der erste Schritt war es, eine gesonderte Aufstiegserlaubnis zu bekommen. Um diese zu erhalten, schrieben wir die Bezirksregierung an. Schon nach einem Tag bekamen wir eine Rückmeldung, die uns eine Aufstiegsgenehmigung von 50 Metern über dem Startort an der Schule erlaubte. Wir dürfen bis zum Kalkumer Schloss fliegen, da dort die Kontrollzone des Flughafens Düsseldorf beginnt. Der nächste Schritt war das Finden eines geeigneten Flugfeldes. Der Sportplatz der Schule kam dabei aus Sicherheitsgründen nicht in Frage. Also fragten wir Herrn Peters, den Bauern neben unserer Schule, ob wir eines seiner Felder als Startort verwenden dürften. Freundlicherweise erlaubte er uns, auf dem Feld hinter der großen Sporthalle wöchentlich zu fliegen. Als Trainingsmodelle stehen



Start- und Landebereich

der AG zwei Elektrosegler aus Depron-Kunststoff Mischbauweise zu Verfügung. Diese Flugzeuge sind ideal zum Erlernen des Modellfliegens.

Vor dem Start wird das etwa 100 Meter lange Windenseil am Flugzeug eingehängt. Der Pilot steht hinter dem Flugzeug, eine zweite Person hält das Flugzeug und gibt dem Windenfahrer



Vor dem Start (Teil 1)

ein Zeichen. Der Windenfahrer zieht das Seil langsam an, bis sich das Seil gestrafft hat. Wie beim richtigen Segelflug gibt der Starthelfer das Zeichen „Seil Straff!“, der Windenfahrer gibt Vollgas und das Segelflugzeug fliegt mit einem Winkel von bis zu 80 Grad zum Boden blitzschnell in den Himmel. Nach einigen Sekunden ist das Flugzeug über der Winde und durch den speziell geformten Hochstarthaken löst sich das Windenseil automatisch vom Flugzeug. Jetzt hat der Pilot volle Kontrolle über das Flugzeug. Wenn der Pilot möchte, kann er jetzt versuchen Thermik (durch die Sonneneinstrahlung verursachte Aufwinde) zu finden. So kann er Höhe gewinnen und theoretisch über Stunden in der Luft bleiben. Wenn er keine Thermik findet, dreht er eine sogenannte Platzrunde, eine speziell festgelegte Route um den Flugplatz, dreht dann in den Endanflug ein und landet dann mit einem sogenannten Abfangbogen auf

unserer mit Hütchen ausgelegten Landepiste.

Die selbstgebaute Benzinwinde besitzt einen Pocketbike Motor mit 3,5 PS. Auf einem Gestell aus Aluprofilen ist die Trommel mit etwa 200 Metern Seil befestigt. Nach einigen Fehlversuchen haben wir jetzt eine funktionierende Winde mit Kupplung und Drehzahlmesser. Die Geschwindigkeit wird mit einem Gashebel kontrolliert.

Der erste Flugtag lief sehr gut mit vielen erfolgreichen Windenstarts. Die AG hat aktuell 13 Mitglieder. Für das nächste Schuljahr ist der Bau von mehreren größeren Flugzeugen sowohl in Holz als auch GFK-/CFK-Bauweise (Mischbauweise aus glasfaserverstärktem und carbonverstärktem Kunststoff) vorgesehen. Dazu ist die Anschaffung entsprechender Modellbausätze geplant. Außerdem können die Teilnehmer selbst das Modellfliegen erlernen. Ein Ausflug zum Segelfluggelände Düsseldorf Wolfsaap, um einen Windenstart eines echten Segelflugzeugs zu sehen, ist angedacht. Vielleicht wäre sogar ein Mitflug möglich.

Die „Modellbau AG“ trifft sich montags nach der 6. Stunde. Der aktuelle Schwerpunkt sind Flugmodelle, wobei auch Auto- oder Schiffmodelle denkbar sind. Im Zusammenhang mit „Fliegen“ und „Forschen“ ist auch der Start eines Wetterballons ggfs. gemeinsam mit der Jugendforscht AG in der näheren Planung.



Seilwinde (Vor dem Start Teil 2)

Erstmalige Teilnahme des TFG an der Aktion

Schulradeln

Text: Felix Vonstein | Foto: Simone Rauthe

Erstmals nahm das TFG in diesem Jahr an der Aktion „Schulradeln“ teil, die ein Bestandteil des stadtweiten „Stadtradelns“ ist.

Alle Mitglieder der Schulgemeinde waren vom 26. Mai bis zum 09. Juni 2021 aufgerufen, in die Pedale zu treten und im Wettstreit gegen andere Schulen Fahrrad-Kilometer für das TFG zu sammeln. So kamen insgesamt 11.750 Kilometer zusammen, die 86 Teilnehmer*innen erradelten. Das TFG landete damit stadtweit auf dem 8. Platz.

Innerhalb des TFG kam die Klasse 9a auf die meisten Kilometer [3.019]. Radaktivster Schüler war Frederik Schläwe aus der Klasse 6b [401 Kilometer].

Auf Seiten der Lehrer*innen fuhr Stefan Köster die meisten Kilometer [389]. Die meisten Kilometer als Einzelperson erreichte Kay Nünighoff [511] für das Team der Eltern.

Allen Teilnehmer*innen einen herzlichen Dank. Wir freuen uns bereits auf die Neuauflage im kommenden Jahr!



Wir sind mit dem Fahrrad da!

Sportunterricht digital

Lern-App „Biparcours“

Mit der Lern-App durch Sportstationen im Düsseldorfer Norden

Text und Fotos: Felix Vonstein



Materialkiste #trotzdemsport-Rallye

Schüler*innen unabhängig voneinander die Stationen der anderen ausprobieren konnten. Der Kreativität waren dabei keine Grenzen gesetzt. So entstand beispielsweise ein Parcours mit dem Motto „#coronaneinbanke“, der Sportübungen an Parkbänken in Kaiserswerth thematisierte.

Ein Beispiel dafür, dass Sportunterricht auch digital gelingen kann, ist ein Projekt der Klasse 8c: Hierbei entwickelten Schüler*innen in der Zeit des Distanzlernens im Frühjahr 2021 über die vom Schulministerium geförderte Lern-App „Biparcours“ Sportstationen im Düsseldorfer Norden.

Die App ermöglichte das Finden der Stationen über GPS-Daten und eine dazugehörige Erklärung, wodurch die

Mit den entwickelten Stationen und dazugehörigen Mottos beteiligten sich die Schüler*innen an der #trotzdemsportRallye des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen.

Mit Erfolg: Als eine der Gewinnerklassen erhielten alle Schüler*innen jeweils einen #trotzdemsport-Hoodie sowie als Klasse eine umfangreiche Kiste mit Sportmaterial für den Einsatz im Sportunterricht.



#trotzdemsport-Rallye

Foto-Mitmachaktion im Homeschooling am TFG

Wir bleiben in Hausschuhen



Förderverein des Theodor-Fliedner-Gymnasiums



Der Förderverein begleitet den schulischen Entwicklungsprozess des TFG's beständig seit nunmehr 65 Jahren! Diese wertvolle Unterstützung durch Eltern, Ehemalige und Freund:Innen der Schule fließt in alle Bereiche des Schullebens ein.

Und dabei macht es die richtige Mischung aus. Die „Lernende Schule“ zu unterstützen bedeutet für den Förderverein also nicht nur Mittel für digitale Ausstattung, Mathematik, Sprachen und Naturwissenschaften zur Verfügung zu stellen. Denn das TFG bietet unseren Kindern natürlich einerseits den Raum für ein gute intellektuelle und naturwissenschaftliche Ausbildung, aber andererseits auch für eine großartige sportliche, musische, religiöse, humanistische, soziale und kulturelle Ausbildung.

So wird auf der einen Seite durch die Anschaffung von Convertibles, Konferenzmikrofonen & -kameras für den Distanzunterricht, Erneuerung der IT-Ausstattung u.v.m. die Digitalisierung vorangetrieben und auf der anderen Seite werden das Ich und Wir Projekt, der Sport, die vielfältigen AGs, Exkursionen, die Schulpartnerschaften und noch sehr viele andere Projekte unterstützt. Soziale Kompetenzen der Schüler:Innen werden durch verschiedene Maßnahmen ebenfalls gefördert, um eine gute Klassengemeinschaft und ein gutes Miteinander mit den Lehrer:Innen, sowie gutes Lernen und Leben in der Klasse möglich zu machen.

Durch die Mittel des Fördervereins kann der Lernort Schule immer weiter verbessert werden und den Schüler:Innen wird die Möglichkeit gegeben, ihre Persönlichkeit zu entfalten.



Durch Ihre / Eure großartige Beteiligung beim Förderverein ist all dies möglich. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken!

Pflegen und stärken Sie den Förderverein, er ist für Schüler:Innen, Eltern und Lehrer:Innen ein unverzichtbares Instrument zur Realisierung von engagierten und notwendigen Projekten, die die Qualität der Ausbildung unserer Kinder stetig verbessern.

Sie sind noch kein Mitglied? Mit einem Jahresbeitrag von nur 12 € können wir das Schulleben unserer Kinder weiter so bunt und lebendig bereichern. Besuchen Sie unsere Homepage tfg-foerderverein.de, dort können Sie sich eine Beitrittserklärung herunterladen. Wir freuen uns auf Sie!

Herzliche Grüße im Namen des Vorstands
Ursula Habedank

Entpflichtung des stellvertretenden Schulleiters StD i.K. Jürgen Raidt
und Verabschiedung der Kolleginnen

Zum Abschied

Predigt: Dr. Sascha Flüchter | Fotos: Elisabeth Bänsch

Psalm 31

Herr, auf dich traue ich,
lass mich nimmermehr zuschanden werden,
errette mich durch deine Gerechtigkeit!

Neige deine Ohren zu mir, hilf mir eilends!

Sei mir ein starker Fels und eine Burg,
dass du mir helfest!

Denn du bist mein Fels und meine Burg,
und um deines Namens willen
wolltest du mich leiten und führen.

Ich freue mich und bin fröhlich
über deine Güte,
dass du mein Elend ansiehst
und kennst die Not meiner Seele und
übergibst mich nicht

in die Hände des Feindes;
du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Ich, Herr, hoffe auf dich
und spreche: Du bist mein Gott!
Meine Zeit steht in deinen Händen.

Wie groß ist deine Güte, Herr,
die du bewahrt hast denen,
die dich fürchten,
und erweistest vor den Menschen
denen, die auf dich trauen!

Gelobt sei der Herr;
denn er hat seine wunderbare Güte
mir erwiesen in einer festen Stadt.

Seid getrost und unverzagt alle,
die ihr des Herrn harret!

Amen.

Ansprache zu Ps 31,9b

Liebe Kolleginnen und Kollegen,
wo seid Ihr beim Sprechen des Psalms
innerlich hängen geblieben?

Welche Verse, welche Worte haben
euch besonders erreicht, berührt?
Welche Saiten in Euch haben sie zum
Schwingen gebracht?

Psalm 31 hat eine ganze Bandbreite zu
bieten: Von Elend ist da die Rede und
von der Not meiner Seele. Und von den
Händen des Feindes.

Daneben stehen Aussagen wie „Ich
freue mich“ und „Ich bin fröhlich“. Von
Güte und Vertrauen ist die Rede. Von
Unverzagtheit und Trost.

Der Psalm spricht von Fels und von
Burg. Von Führen und Leiten. Von Hilfe
und Rettung.

Wo seid Ihr innerlich hängen geblie-
ben? – Am Ende des Schuljahres. Am
Ende DIESES Schuljahres? – Welche Sai-
ten hat der Psalm in Euch zum Schwin-
gen gebracht? Wie klingen sie zusam-
men? In Moll oder in Dur?

Besonders spannend ist das natürlich
bei denen, die heute im Mittelpunkt
dieser Feier stehen. Jürgen Raidt, Clau-

dia Haupt, Ingrid Hofmeister, Petra
Schmitz-Arenst, Sandy Borbe, Elisabeth
Bockting-Reuter und Walburga von
Guretzky.

Weil heute Abschied ansteht und
gleichzeitig etwas Neues beginnt.
Rückblick und Ausblick haben ihre ei-
genen Klangfarben und sind nicht sel-
ten ziemlich ambivalent.

Wo hängt Ihr heute innerlich?

Ich bin ziemlich genau in der Mitte des
Psalms hängen geblieben, wo es heißt:
Du stellst meine Füße auf weiten Raum.
(Ps 31,9b)

Der Vers verbindet für mich die große
Bandbreite an Erfahrungen und Emoti-
onen, die in der Tiefe des Textes enthal-
ten sind.

Die harten Zeiten und die anstrengen-
den Wege werden nicht einfach über-
gangen, ignoriert oder verdrängt. – Sie
erscheinen allerdings in einer neuen
Perspektive.

Du stellst meine Füße auf weiten Raum.

Hier sind keine vorgezeichneten Wege
und eingetretene Pfade. Gott stellt
meine Füße auf weiten Raum. Schenkt
mir die Freiheit eines neuen Anfangs.
Traut mir die Verantwortung zu, mutig
selber die Schritte zu gehen. Zu entde-
cken, was alles möglich ist, wenn ich
auf seine Güte vertraue.

Du stellst meine Füße auf weiten Raum. –
Was für eine Verheißung!

Ich bin aber auch deshalb an diesem
Vers hängen geblieben, weil er für mich
auch viel mit dem zu tun hat, was die
heute zu Verabschiedenden hier am

TFG getan haben. Sie haben Räume
geöffnet und Weite erlebbar gemacht.



Entpflichtung von Jürgen Raidt

Bei Dir, lieber **Jürgen**, ist das unüber-
sehbar:

Dein offenes Ohr für die Fragen, Anlie-
gen, Sorgen und Nöte der Kolleginnen
und Kollegen hat über viele Jahre den
Kommunikations- und Resonanzraum
der Schulleitung geprägt.

Deine Verlässlichkeit, deine Klarheit,
dein Organisationstalent und dein
Pflichtbewusstsein haben Räume und
Strukturen geschaffen, damit die Kolle-
ginnen und Kollegen, die Schülerinnen
und Schüler, die Eltern und überhaupt
alle sich darin mit ihren Ideen, Talenten
und Gaben entfalten konnten.

Deine pädagogische Kompetenz, dein
gelebter Glaube, deine evangelische
Überzeugung und vor allem deine gro-
ße Menschlichkeit haben maßgeblich
dazu beigetragen, dass das TFG nicht
nur Lernort, sondern auch Lebensraum
ist.

Danke Dir!



Claudia Haupt, Petra Schmitz-Arenst, Ingrid Hofmeister und Jürgen Raidt

nicht zu vergessen: kulinarische Räume – Das große Backen im Lehrerzimmer. Non scolae, liebe **Claudia**, sed vitae discimus et cocimus.

Lernort und Lebensraum Kinderhaus. Nach der Schule in der Schule. Raum für Erholung oder Herausforderung, für Kreativität, Spiel oder Sport. Für individuelle Hilfe, Ermutigung und Begleitung. Auch eure

Arbeit, liebe **Liesel Bockting-Reuter** und **Walburga von Guretzky** verbinde ich mit weiten Räumen.

Danke Euch allen!

Du stellst meine Füße auf weiten Raum. (Ps 31,9b)

Ich hoffe, dass wir noch länger an diesem Vers hängen bleiben und der Vers an uns. Dass er die Ambivalenz unserer Erfahrungen und Gefühle umschließt. Dass wir immer wieder erleben, oder doch wenigstens erhoffen und darauf vertrauen, dass Gott unsere Füße auf weiten Raum stellt.

Sei es beim Übergang in den Ruhestand für Ingrid, Petra, Claudia, Liesel und Walburga. Sei es bei der Übernahme neuer Aufgaben für Jürgen. Sei es beim Start an der neuen Schule für Sandy. Oder bei uns allen, auf dem Weg in die verdienten Ferien und dann wieder beim Start ins neue Schuljahr.

Füße auf weiten Raum stellen, Wege ermöglichen, erste Schritte begleiten, Sprachbarrieren überwinden, Kontakte knüpfen, Vertrauen ermöglichen. – Dass Schülerinnen und Schüler der Internationalen Klassen Entwicklungsraum am TFG haben, ist ganz maßgeblich Dein Werk, liebe **Ingrid**.

Der Stille und Achtsamkeit Raum geben. Spiritualität mit Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung zu verbinden und dem christlichen Glauben so in doppelter Hinsicht Gestalt zu geben. Das hast Du eindrucksvoll vorgelebt, liebe **Petra**, und Schülerinnen und Schülern Raum für eigene Erfahrungen gegeben.

Lebendige und schülerfreundliche Lernräume für eine scheinbar tote Sprache. Intensivkurse für Schülerinnen und Schüler, die ins Ausland gehen. Und

Entpflichtung Jürgen Raidt

Lieber Jürgen, im Namen der Evangelischen Kirche im Rheinland danke ich Dir dafür, dass Du Deine Gaben und Kräfte als Stellvertretender Schulleiter des Theodor-Fliedner-Gymnasiums eingesetzt hast.

Dein wertvoller Dienst steht uns lebendig vor Augen!

Nun ist es Zeit, von dieser Aufgabe Abschied zu nehmen.

Zum Ende dieses Schuljahrs endet Dein Dienst als Stellvertretender Schulleiter.

Als Studiendirektor im Kirchendienst bleibst Du dem TFG und der EKIR erhalten und wirst neben dem Unterricht eine neue Funktion übernehmen.

Wir vertrauen darauf, dass Gott uns hilft anzunehmen und loszulassen. Dass er uns durch Zeiten der Veränderungen trägt und uns auf neuen Wegen begleitet. Jürgen Raidt, dein Dienst als Stellvertretender Schulleiter des Theodor-Fliedner-Gymnasiums in Düsseldorf-Kaiserswerth endet nun. Du bist frei von allen damit verbundenen Aufgaben und Pflichten.

Gebet

Gütiger Gott, du segnest uns im Wechsel der Zeiten. Du lässt Gutes wachsen in unserer Mitte und schenkst uns wertvolle Erfahrungen. Dafür danken wir dir. Wir bitten dich für Jürgen Raidt: Begleite ihn auf dem Weg, der vor ihm liegt, geh mit und breite deinen Frieden aus. Amen.

Segen

Gott segne deinen Blick zurück und deine Schritte nach vorn. Er bewahre dir die

wertvollen Erfahrungen aus deinem Dienst und begleite dich auf dem neuen Weg, der vor dir liegt. Es segne dich der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Segen für die Ausscheidenden Mitglieder der Schulgemeinde

Claudia Haupt,

Ingrid Hofmeister,

Petra Schmitz-Arenst,

euer Dienst endet mit diesem Schuljahr durch den Eintritt in den Ruhestand.

Elisabeth Bockting-Reuter,

Walburga von Guretzky,

euer Dienst in der Evangelischen Kirche im Rheinland endet mit diesem Schuljahr, auch wenn Ihr der Übermittagsbetreuung weiterhin erhalten bleibt.

Sandy Borbe,

dein Weg führt dich im nächsten Schuljahr an eine andere Schule.

Im Namen der Evangelischen Kirche im Rheinland danke ich Euch für Euren wertvollen Dienst hier am Theodor-Fliedner-Gymnasium.

Segen

Gott segne euren Blick zurück und eure Schritte nach vorn. Er bewahre euch die wertvollen Erfahrungen aus eurem Dienst und begleite euch auf den neuen Wegen, die vor euch liegen. Es segne euch der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Wir wollen Großes!

Während des Bestehens der SCHULSTIFTUNG haben wir gemeinsam mit unzähligen Eltern, Förderern und Gönnern großartige Bildungsprojekte – vor allem – im THEODOR-FLIEDNER-GYMNASIUM auf den Weg gebracht. Es konnten sehr viele Projekte realisiert werden. Akademische. Kulturelle. Sportliche. Soziale.

Wir danken an dieser Stelle von ganzem Herzen und möchten Sie ermutigen, in Ihrer Unterstützung nicht nachzulassen. **Für ein wertvolles Schülerleben unserer Kinder!**

Kein Ende für Ihre Spende!

Damit die wichtige Arbeit der SCHULSTIFTUNG dauerhaft fortgeführt und gesichert werden kann, benötigen wir weiterhin Ihr finanzielles Engagement.

Fördern können Sie die SCHULSTIFTUNG durch einen regelmäßigen Monatsbeitrag. Mit 45 Euro leisten Sie einen **entscheidenden Beitrag zur Sicherung unserer kirchlichen Schulen**. Damit wir auch künftig auf der Grundlage von christlicher Ethik **zukunftsorientierte Bildungsarbeit** leisten können.

Ansprechpartner für alle diesbezüglichen Ideen, Wünsche und Fragen ist:

GESCHÄFTSSTELLE DER SCHULSTIFTUNG

Tel. 0211. 4562-633,

E-Mail: schulstiftung@ekir.de

Spendenkonto:

Bank: KD-Bank Duisburg

IBAN: DE29 3506 0190 0000 5030 10

BIC: GENODED1DKD

Gemeinsam für Bildung.

Amos-Comenius-Gymnasium
Bodelschwingh-Gymnasium Herchen
Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium
Johannes-Löh-Gesamtschule
Martin-Butzer-Gymnasium
Paul-Schneider-Gymnasium
Theodor-Fliedner-Gymnasium
Viktoriaerschule Aachen
Wilhelmine-Fliedner-Schule



Schulstiftung
der Evangelischen
Kirche im Rheinland

schulstiftung.ekir.de



DANKE!

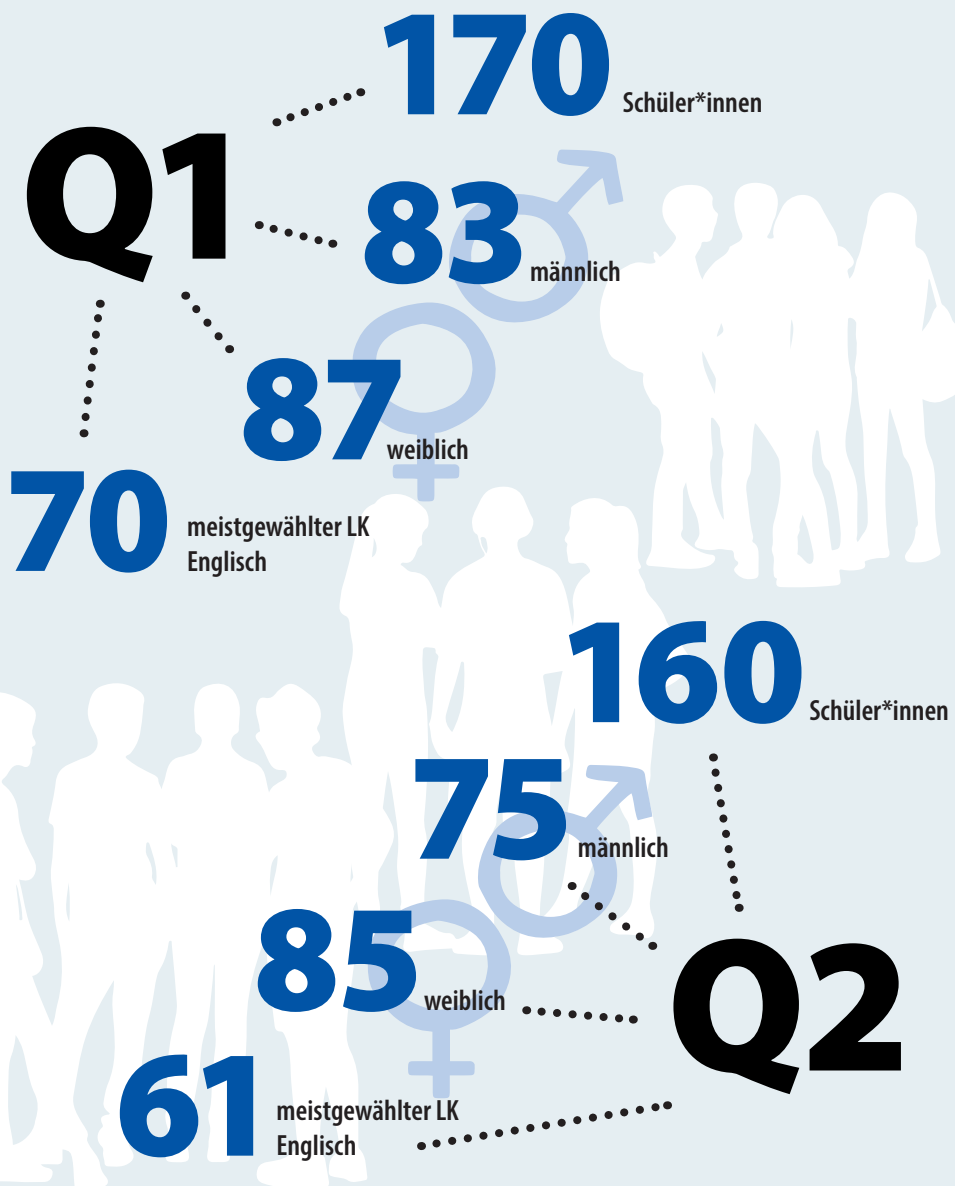
Folgende Projekte konnten am Theodor-Fliedner-Gymnasium realisiert werden:

- ✓ die **Modernisierung und Medienausstattung von 21 Unterrichtsräumen**
- ✓ die **Neugestaltung des Sportplatzes**

schulstiftung.ekir.de

Schuljahr 2020 / 2021

Das Schuljahr in Zahlen



Schuljahr 2020 / 2021

Kommen und Gehen

Neuzugänge

Rebecca Adloff
Alisca Taubach
Janina Erkens
Maren Wies

Neue Referendar*innen

Katharina Biermann
Aniko Cymontkowski-Goegh
Sarah Jürgerhans
Anna-Lena Kaisinger
Maximilian Körfggen
Dennis Meinhardt
Judith Roepke
Nina Zasada

Sandy Borbe
Claudia Haupt
Ingrid Hofmeister
Petra Schmitz-Arenst

Aus dem Kollegium schieden aus

Best of Homeschooling

AUFGABE FÜR SEXTANER IM ERDKUNDE-UNTERRICHT:
VERSETZE DICH IN DIE LAGE EINER KUH IM KONVENTIONELLEN
STALL UND SCHREIBE AN DEN BAUERN!



Lieber Herr Bauer,
ich bin sehr empört über
meine Lebensverhältnisse.

Als erstes möchte ich anmerken das ich
keinen Platz habe und immer das gleiche
Futter kriege.

Zum anderen wünsche ich mir ein Freilaufgehege
mit Wiese. Auch ein abwechslungsreicherer Spei-
seplan wäre sehr nett.

Zudem möchte ich das alle Rinder bis an ihr Le-
bensende leben dürfen. Ich wünsche mir auch eine
Beschäftigungsmöglichkeit z.B ein Spielzeug. Ich
fühle mich nicht gut und bin sauer das in mein
Futter Medizin reinkommt.

Wenn die Bediengungen nicht erfüllt werden, for-
dere ich einen Umzug auf einen Biohof.

Ihre Kuh